

Scharfe Angriffe auf die Tschchoslowakei. — Grenzen der deutschen Gebilde einen ausführlichen Auszug aus der Rede des Reichsministers. Der marxistische „Dahm Herald“ schreibt: Rudolf Heß habe die Tschchoslowakei heftig an den Pranger gestellt mit der Erklärung, daß sie eine Friedensgefahr für Europa sei.

Die Einschüpfung in Paris.

Paris, 13. Juni. (Zusammenfassung.) Die Rede Rudolf Heß in Stuttgart wird von der Pariser Morgenpresse ebenfalls vielfach in ausweitungsfähigen Auszügen wiedergegeben. Auch die Pariser Blätter enthalten sich nicht einer Stellungnahme und beschränken sich darauf, in ihren Überschriften ihre Ansicht auszudeuten. Selbstverständlich stehen die Erklärungen hinsichtlich der Tschchoslowakei im Vordergrund des Interesses, aber auch die Äußerungen werden stark bemerkt, mit denen Rudolf Heß grundsätzlich den intensiven Frieden sowie den deutschen Völkern und seines Führers unterstellt hat. Der Hinweis des Reichsministers, daß der Führer als Frontsoldat den Krieg aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, und daß das hingegen bei anderen führenden ausländischen Staatsmännern nicht immer zutrifft, wird in diesem Zusammenhang ebenfalls bezeichnet. Kennzeichnend für die geistige Haltung, mit der man in Paris die Erklärungen des Stellvertreters des Führers gelesen hat, ist die Bemerkung des „Journal“, das erklärt, daß man am Vorabend der Verhandlungen zwischen Heß und der Sudetendeutschen Partei jedes Wort des Stellvertreters des Führers genau auf die Waagschale legen mußte.

Das Warschauer Echo.

Warschau, 13. Juni. (Zusammenfassung.) Die gestrige Stettiner Rede des Stellvertreters des Führers findet in der polnischen Presse starke Beachtung, die einen ausführlichen Bericht der Kattowitzer Telegrammagentur veranlaßt. In diesem Bericht werden besonders die Stellen der Rede wiedergegeben, in denen gelangt wird, daß die tschchoslowakische Staat nicht in der Lage sei, mit eigenen Mitteln die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und die Sicherheit seiner Bürger zu sichern, und zweitens, daß dieser Staat ein gefährliches Hindernis für die Befriedigung Europas darstelle. Der regierungstreue „Gazeta Poranny“ überschreibt den Bericht mit dem Satz: „Die Tschchoslowakei steht dem Frieden Europas im Wege.“

Der tschchoslowakische Mobilisierungswahn

Eine neue Hochstil militärischer Verordnungen. Warschau, 13. Juni. (Zusammenfassung.) Das polnische Militärblatt „Kobla“ „Brojna“ macht in einer Prager Meldung auf die weiter anhebenden militärischen Vorbereitungen der Tschchoslowakei aufmerksam. Allen anderen Veröffentlichungen zum Trotz sei die tschchoslowakische Armee tatsächlich auf ihren normalen Friedensstand zurückgeführt worden. Die Stellen der Rede werden in diesem Bericht wiederholt, daß die tschchoslowakische Armee sich auf den Krieg vorbereitet. In den letzten Tagen seien weitere drei neue Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die militärische Vorbereitung erlassen, wonach alle Personen männlichen und weiblichen Geschlechts von 6. bis zum 60. Lebensjahre der Pflicht militärischer Vorbereitung und Schulung unterworfen werden.

Starker Offiziersmangel in der Roten Armee.

Die Folgen des Blutregiments Stalins. London, 13. Juni. (Zusammenfassung.) Die „Times“ berichtet, Marshal Woroschilow habe die sofortige Einberufung von 10 000 Kadetten in das Offizierskorps der Roten Armee befohlen, ohne daß diese ihre Ausbildung im Kadettenkorps schon beendet hätten. Der wahre Grund für diesen Befehl sei, daß die Rote Armee sehr großen Mangel an Offizieren habe, und zwar hauptsächlich wegen der drohenden „Reinigungsaktionen“, die die Armee seit dem letzten Herbst fast der Hälfte ihres Offizierskorps vom Leutnant aufwärts beseitigt habe. Tausende seien verschwinden, und eine große Anzahl von anderen Offizieren seien unter der üblichen Anklage des Verräters, Trotzkisten oder Staatsfeindes erschossen worden. Dementsprechend sei die Atmosphäre auch nervös.

Anhaltende Verknappung der Arbeitskräfte.

Nur noch 338 000 Arbeitslose im Altreich.

Berlin, 12. Juni. Dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zufolge hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten Ende Mai einen Stand von 19,85 Mill. erreicht. Die Zunahme der Beschäftigten um 450 000 ist überwiegend auf die Eingliederung des Schulentlassjahrganges 1938 zurückzuführen. Seit dem saisonmäßigen Tiefstand im Januar 1938 hat die Beschäftigung eine Zunahme von etwa 1,8 Millionen erfahren. Im Mai ging die Arbeitslosigkeit nochmals in demselben Umfange wie im April, nämlich um rund 84 000 zurück, so daß jetzt ein Stand von 3 380 000 erreicht ist. Davon waren nur 37 000 noch einjährig und für den August geeignet. Die geringfügigkeit dieser Zahl im Verhältnis zu den außerordentlich hohen Anforderungen des zwischenbetrieblichen Ausgleichs zeigt deutlich am besten die anhaltende Verknappung der Arbeitskräfte. Die Zahl der nicht noch einjährigfähigen Arbeitslosen ist seit dem winterrlichen Höhepunkt von 206 000 auf 140 000 zurückgegangen. Auf sie entfallen jetzt 41,4 v. H. aller Arbeitslosen, die den ungelerten sogar 61,0 v. H. Allgemein ist bei den Männern der Anteil der nicht noch einjährigfähigen größer als bei den Frauen, deren Einzug gemeint an der mangelnden Ausgleichsfähigkeit scheitert.

Auch im Lande Österreich konnte durch Vermittlungen durch die eigene sich wieder belebende Wirtschaft und durch Abgabe von Arbeitskräften in das Reich bereits ein wesentlicher Fortschritt in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erzielt werden. Die Zahl der Arbeitslosen wurde um 65 000 vermindert, obwohl sich auch im Mai noch zahlreiche Arbeitslose im Zuge der Göring-Aktion bei den Arbeitsämtern neu meldeten. Insgesamt wurden durch diese Aktion

Ein gewaltiger Sieg des Sudetendeutentums.

Das vorläufige Gesamtergebnis der Gemeindevahlen in der Tschchoslowakei.

91,44 v. H. für die SDP.

Prag, 13. Juni. (Zusammenfassung.) Nach dem vorläufigen Ergebnis des dritten Abschnittes der Gemeindevahlen in der Tschchoslowakei wurden am 12. Juni insgesamt 824 282 deutsche Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Sudetendeutsche Partei 749 820 Stimmen; das sind 90,9 v. H. aller deutschen Stimmen.

Das Gesamtergebnis aller drei Abschnitte der Gemeindevahlen am 22. Mai, 29. Mai und 12. Juni ergibt für die Sudetendeutsche Partei einen Hundertteil von 91,44 aller deutschen Stimmen.

Für den 12. Juni waren in 8291 Gemeinden Wahlen ausgeschrieben. Davon hatten 3365 eine tschchoslowakische, 1948 eine deutsche, 5 eine polnische und 585 eine ungarische Bevölkerungsmehrheit. In 4398 Fällen entfiel der Wahltag, da Einheitslisten aufgestellt worden waren. In 1003 Gemeinden lag nur die Liste der Sudetendeutschen Partei vor. In 64 Gemeinden fehlte der Wahltag aus, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, „aus besonderen Gründen“. Insgesamt wurde daher in 8829 Gemeinden tatsächlich gewählt, davon in 945 Gemeinden mit deutscher Mehrheit.

Karpathendeutsche Stimmen verdoppelte.

Somit bereits aus der Stamme Berichte vorliegen, hat die Karpathendeutsche Partei Konrad Henleins ihre Stimmzahl gegenüber den Parlamentswahlen von 1935 in einem ungemessenen Maße steigern können. In der überwiegenden Zahl der Gemeinden ist sie verdoppelt und verdreifacht worden. Die drei nächstbenannten deutschen Sprachinseln haben die letzten Reste noch vorhandener Gegner abgeschlagen, es ob die

Reste der Zipser Deutschen Partei oder die der deutschen Sozialdemokraten sind. Aber auch in den anderen Orten ist der deutsche Charakter gemacht worden, ja in Töben, der Grenzort gegen das frühere Österreich, mo nach der amtlichen Volkszählung die Deutschen nur 37 v. H. ausmachen, entfielen auf die Karpathendeutsche Partei 56 v. H. aller abgegebenen Stimmen. Die Elässer Deutschen von Kleinbieles konnten von 71 auf 102 Stimmen ansteigen und drei Mandate erreichen. In der Krainisch-Deutsch-Protener Sprachinsel konnten in einem Orte zum ersten Male Deutsche in die Gemeindeführung einziehen. In der Zipser hat die Karpathendeutsche Partei die Vorherrschaft der anderen gebrochen und ist die meistausführende Partei geworden.

Erfolge der Slowaken.

In Bregburg erhielten von den Parteien der nationalen Minderheiten die Karpathendeutsche Partei Konrad Henleins 13 588, die vereinigten magyarischen Parteien 10 538 und die Slowakische Volkspartei Peter Hlinkas 8182 Stimmen. Sogleich nach Bekanntwerden der Ergebnisse kamen Magyaren und Slowaken in Massen in die Hauptstelle der Karpathendeutschen Partei, um ihre Glückwünsche zu übermitteln. Die Front der Volksgruppen ist noch nie so stark in Erhebung getreten wie bei der Aufnahme des Ergebnisses von Bregburg, das eine ungeheure Stärkung der drei nationalen Parteien bedeutet und stellt auf dem tschechen Lande einen weiteren Aufstieg fest. In einigen Orten konnte sie die Mehrheit in der Gemeindeführung erreichen. Aber auch in Städten wie z. B. Neustadt an der Waag wurde sie die führende Partei. Die Magyaren formen ihren Stand gleichfalls heften und gewannen in vielen Orten Stimmen auf Kosten der Kommunisten.

Neue Terrorakte der Tschchen und Marxisten.

Ungehörte Brutalität.

Mährisch-Schönberg, 13. Juni. (Zusammenfassung.) Das Prager Innenministerium hatte auf Antrag des Abgeordneten Kánel in Mährisch-Schönberg einen Umzug der Sudetendeutschen Partei erlaubt. Der Polizeichef jedoch verbot den Umzug. Eine Bereitschaft von 40 Mann Gendarmerie und Polizei wurde gegen die sich zum Umzug sammelnden Deutschen eingeleitet. Sie ging ohne weiteres mit Gummi knüppeln und Säbeln vor. Etwa 28 Personen wurden verhaftet. Darunter befinden sich besonders ältere Frauen und Kinder. Eine 75-jährige Frau wurde vom Gehirne gelassen und in rober Wut verprügelt, so daß sie schwere Verletzungen erlitt. Zwei Jungmänner erlitten schwere Verletzungen im Rücken. Bei einem anderen Verletzten wurden Säbelschneide in der Magengegend festgestellt. Zehn Personen sind verhaftet worden, darunter der Leiter des Ordnungsdienstes.

In den Tagen vor der Wahl hatte wie so viele andere sudetendeutsche Orte auch die Gemeinde Fraun unter dem

verstärkten Terror der tschchoslowakischen Soldateska zu leiden. So wurde in der Nacht zum Samstag, wie die Sudetendeutsche Partei mitteilt, der 25 Jahre alte Friezegehilfe Richard Jofal auf der Straße ohne jede Ursache oder vorausgegangenem Wortwechsel von einem Soldaten und einem Korporal zu Boden geschlagen und auf dem schwersten misshandelt. Neben schweren Fleischwunden im Gesicht hat er auch eine Gehirnerschütterung davongetragen. Von dem gleichen Soldaten wurde in derselben Nacht der Friseur Arbeiter Alois Lanzer ebenfalls ohne jede Ursache auf das brutalste misshandelt. Trotz seiner erheblichen Verletzungen wollte der junge Jofal den Tschchen nicht den Gefallen tun, bei der Abstimmung zu seilen. Daher ließ er sich am Sonntag auf einer Tragbahre ins Wahllokal tragen.

In den späten Nachmittagsstunden des Samstags kam es in Reichenberg zu Ausschreitungen von Tschchen und Kommunisten gegen Sudetendeutsche. Ein Zwischenfall war besonders schlimm. Tschchen und Kommunisten hatten sich zusammengedrängt und warfen mit Steinen die anlässlich der Wahl geschmückten Fenster der deutschen Häuser ein, rissen Äste um und schlugen mit Latzen auf die Sudetendeutschen ein, die infolge der Steinwürfe aus ihren Häusern geißelt waren. Trotz wiederholter dringender Bittstellungen der Vertreter der SDP bei der Staatspolizei verweigerte diese ein Einschreiten mit der Begründung, daß „liberal Ruhe und Ordnung herrsche“. Erst nachdem sich die beteiligten Tschchen und Kommunisten im Dunkel der Nacht aus dem Stande gemacht hatten, ergriffen Polizei. Ins Reichenberger Krankenhaus wurden fünf Sudetendeutsche eingeliefert und zwar Junke, Dresfel, Anton, Müller und Baer. Man stellte folgende Verletzungen fest: Einen Armbruch, Hieb- und Rißwunden am Hinterkopf und am ganzen Körper. Einer der Verletzten hat eine schwere Gehirnerschütterung durch einen Schlag auf den Kopf erlitten. Wenn es zu keinen weiteren ernstlichen Zwischenfällen kam, so ist dies nur auf die Besonnenheit und Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung und ihrer politischen Leitung zurückzuführen.

In der sudetendeutschen Stadt Bodenbach wurde ohne jeden Anlaß der Arzt Dr. Jongl um 11 Uhr nachts von Tschchen angefallen und durch Faustschläge sowie mit einer Strolche verletzt. In dem rohen Überfall beteiligte sich auch ein uniformierter tschchoslowakischer Finanzbeamter. Tschchen und Sozialdemokraten rissen verächtlich sudetendeutsche Manifestationen ab.

Mit Hiebklößen und Gummiknüppeln ausgerüstete Gruppen der „Roten Wehr“ der Sozialdemokraten, die sich als Staatspolizei ausgaben, überfielen um 12 Uhr nachts eine Gruppe von sudetendeutschen Ordnern, bemarschiert mit Steinen und schlugen auf sie mit Gummiknüppeln ein. Vier Ordner wurden verletzt; zwei von ihnen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Die sudetendeutsche Bevölkerung hat vorbildliche Disziplin bewahrt.

Nach weiteren glaubwürdigen Gerüchten herrsche auch Anruhe in der Sowjetindustrie. Dafür gebe es verschiedene Gründe, Unregelmäßigkeiten der Rohstofflieferungen, dementsprechend Unstimmigkeit der Werksleistungen, die vorgezeichneten Bauaufträge zu erfüllen, weshalb wiederum für sie die Gefahr bestehe, als Saboteure verhaftet zu werden. Schließlich heißt es in dem Bericht der „Times“, die Sowjetbehörden seien in der Unruhe über das Verhalten in den tschchoslowakischen Schritten, in denen Stalin und überhaupt die herrschende Clique offen angegriffen wird. Derartige Flugblätter habe man oft mehr als 20 Jahren nicht mehr gekannt. Jetzt aber länden derartige Schriften selbst in die Moskauer Industrie-Briefkästen und die dortigen Fabriken auf geheimnisvolle Weise ihren Weg. Ja, man finde sie sogar auf den Schriftstischen der offiziell mit der Überwachung Beauftragten.

bisher 114 700 ausgesetzte Arbeitslose wieder in die Unterbringung und Arbeitsermittlung aufgenommen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt in Österreich jetzt noch 351 000, liegt also noch etwas höher als die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Altreich. Die Zahl der Unterbrügten betrug 246 000 gegenüber 183 000 im Altreich.

Ungebrochene Stoßkraft der Franco-Offenstve.

Gute Fortschritte bei Castellon.

Salamanca, 13. Juni. (Zusammenfassung.) Der nationalspanische Heeresbericht über den Vormarsch an der Castellon-Front während des Sonntags vermeldet aus tatsächlichen Gründen genaue Angaben über die weitere Ausdehnung der Fortschritte. Aus der Teruel-Front verminderten Regen und Nebel neue größere Operationen, während an der Castellon-Front die nationalen Truppen ihren Vormarsch mit der Einnahme mehrerer wichtiger Ortschaften fortsetzen. Am Sonntag waren die Truppen bis auf 4 Kilometer an Castellon herangekommen. Der Feind erlitt wiederum schwere Einbuße an Kriegsmaterial und zahlreichen Gefangenen.

Am Abschnitt Cinquela wurden die Ortschaften Serrateo, Senes, Puertoles und Partanata besetzt sowie wichtige Erdleitungen genommen. Die Bewegungen wurden erschwert durch das ungünstige Gelände im Hochgebirge und durch Regen, so daß die erreichten Fortschritte also umso bedeutungsvoller erscheinen. Nationalspanische Flieger bombardierten am Sonntag den Hafen und den Bahnhof üblich von Castellon.

Der holländische Heeresbericht gibt an, daß in den Vorenden und an der Castellon-Front wichtige Stellungen von den Roten aufgegeben werden mußten.

Stapelauflauf des Kreuzers „Navarra“.

Salamanca, 12. Juni. In La Coruna fand der Stapelauf des neuen Kreuzers „Navarra“ statt, der an die Stelle des verloren gegangenen „Alacranes“ treten soll. An dem Stapelauf nahmen hohe Vertreter des nationalen Spaniens und der Chef der Marineleitung, Admiral Cervera, teil.

Rumänischer Generalagent in Burgos.

Burgos, 11. Juni. Der rumänische Generalagent für Nationalpansien, F. J. J. überreichte im nationalspanischen Außenministerium sein Beglaubigungsschreiben.

Hauptredaktion: Fritz Götthert. Stellvertreter des Hauptredaktion: Heinrich Karl Kunz. Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Heinrich Salzer; für Sportnachrichten und Wirtschaftspolitik: Emil Dampel; für Anzeigen, Druckvermittlungen und den Sportteil: Fritz Götthert; für den Buchhandel: die betz. Verlagevertriebe; für den Anzeigenmarkt: Otto Kallert; Geschäftl. in Wiesbaden. Postfach Nr. 4. — Druckvermittlungs-Anstalt 1938, Sonntag: 27.372. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes. G. Schönbauer'sche Buchverlagsanstalt, Wiesbaden, Langgasse 21. „Tagblatt-Verlag“. Dr. phil. habil. Walter Schellenberg und Dr. phil. habil. Heinrich Götthert. Die Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

„Unsere Herzen schlagen mit denen der Sudetendeutschen“

Der Stellvertreter des Führers enthüllt das unverantwortliche Spiel der Tschechen. — „Wer glaubt, auf die deutsche Friedensliebe hin auf die Dauer sündigen zu können, der kennt das deutsche Volk nicht.“ — Verleumdungen, die sich selbst richten.

Der pommerische Gautag.

Stettin, 12. Juni. Annähernd 500 000 Menschen hatten sich am Sonntag aus allen Kreisen des weiten Pommergaues zum diesjährigen Gautreffen in Stettin versammelt. Mittags sprach auf einer majestätischen Kundgebung auf der Duxtorf-Park der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß.

Er betonte einseitig, daß in Deutschland die große Volksgemeinschaft Wirklichkeit geworden ist. Aus freiem Entschluß haben wir Deutsche die geinzte Kraft und den geeinten Willen dem Führer gegeben zu seinem großen Werk. Aus freiem Entschluß sind wir hier geeint, sie ihm nun neuem stets zu geben. Weil wir sehen, was der Führer mit dieser Kraft und diesem Willen schafft, deshalb sind wir Deutsche immer wieder so froh und so begeistert an Tagen, in denen diese Gemeinschaft sich dokumentiert, an Tagen wie dem heutigen.

Das deutsche Aufbaugesicht des Friedens.

Wie armelig, meine Parteigenossen, so viel Menschen brauchen in der übrigen Welt, die glauben, daß dieser Mann, dessen Sinnen und Handeln so stark eingestimmt ist auf Größe und Kultur, der Kunst, des Baumens, seines Volkes, daß dieser Mann im Innern trachten könnte auf Krieg und Zerstörung. (Tollende Zustimmung.) Er kennt den Krieg, er weiß, daß er das Ende all seiner friedlichen Pläne bedeuten würde. Er weiß noch mehr, daß ein europäischer Krieg das Ende der Kultur Europas bedeuten würde.

„Ich wünschte“, so rief Rudolf Heß seinen Volksgenossen wiederum unter begeisterten Beifall zu, „alle, die auf verantwortlichen Posten anderer Völker stehen, würden den Krieg ebenso gut wie er kennen und wären sich ebenso sehr bewußt, was ein Krieg für das Schicksal Europas bedeutet. Adolf Hitler hat nicht den letzten Einlass seines Volkes im Krieg von außen her mit angesehen, er hat nicht fernab vom Schicksal von Tod und Verderben, von der Hölle der Materialschlachten über Gestalt und Zukunft seines Volkes nachgedacht. Er hat nicht an den Hoffnungen anderer über neue Grenzen für sein Volk geglaubt; er hat stets das Schicksal seines Volkes vor sich gesehen, so es am härtesten geländet wurde, und er hat sich stets dort für das Schicksal seines Volkstums eingesetzt, wo der Einlass am gefährlichsten war. Er war und ist Soldat, Kämpfer, Kämpfer. Hätte jeder maßgebende Mann der anderen europäischen Völker den gleichen Weg des letzten menschlichen Einlasses zurückgelegt, hätten sie es alle aus eigener Erfahrung, was das Wort „Krieg“ und das Wort „Tod“ bedeutet, dann könnten sich nicht Ereignisse abspielen haben an unserer Grenze, wie wir sie in den letzten Wochen erleben.“

Einzig der Führer bewahrte Europa vor einem Krieg.

„Niemandem als dem Führer, seinen so guten Kerzen und seiner grenzenlosen Friedensliebe hat es Europa und die Welt zu verdanken, daß dieses Spiel nicht zur Katastrophe führte“, stellte Rudolf Heß unter anhaltendem Beifall fest.

„Dieses Spiel ist freilich der Beweis, daß andere nicht so gute Kerzen haben! Und das ist auch kein Wunder! Denn zu guten Kerzen gehört ein gutes Gewissen. Ein schlechtes Gewissen ruiniert aber auf die Dauer die Kerzen. Und woher soll bei der Fülle gebrochener Versprechungen, niederflüchter Versätze und nichteingelöstester Worte ein gutes Gewissen kommen?“

Zu verwundern sei nur, daß in ihrer Angst wahrscheinlich wahnhaftig Gewordene nicht schleunigst zur Reize gebracht werden durch Staaten, die Einfluß auf sie haben. Stattdessen hätten wir erlebt, daß jedenfalls in der Öffentlichkeit durch einen großen Teil der Rundfunkhörer, durch Pressekorrespondenten usw. eine Flut von Verleumdungen und Verdrehungen der Tatsachen sich ergossen hat gegen denjenigen, der die Kerzen befehligt und es allen zu danken ist, daß Europa nicht in Flammen steht. (Unhaltende Zustimmung.) Die Welt habe allen Grund, auch der vorbildlichen Disziplin der Deutschen in Böhmen selbst und der besonnenen Haltung ihrer Führung Anerkennung zu geben, umso mehr Anerkennung zu geben, je mehr sie provoziert wurden, je mehr sie insaniert werden, je mehr gemordet wird! „Was sollte es wundern“, fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „daß unsere Herzen mit denen der Sudetendeutschen schlagen?“ (Die Massen trugen die Sudetendeutschen mit minutenlangen Heilrufen.) Wir wissen heute alle um den Kampf des Volkstums in den Sudetendeutschen Ländern, der seit so lange schon währt, wie Deutsche dort wohnen. Immer sind aus diesem Kampf harte und entschlossene Männer als vorbildliche Deutsche hervorgegangen, und je härter die Schläge gemein sind, die fremdes Volkstum auf diese Deutschen niederzuliegen ließ, umso härter werden die Schläge. Ja, unter diesen Schlägen entstand die eigene Geschlossenheit der deutschen Volksgruppen im Staat der Tschechen, einig, hart und der gerechten Sache bewußt. Niemals wird dieses deutsche Volkstum durch Schikanen zerstückelt, durch Terror zermürbt werden. Allein auf sich gestellt, unter eigener Führung kämpft es um die Rechte der Selbstbestimmung!

Dem Sudetendeutstum muß sein Recht werden

Um die Rechte, die ihm selbst von den Urhebern des Versailleser Vertrages zugesagt wurden, im Bewußtsein eigenen Rechts, im Bewußtsein, damit aber auch für die Rechte der anderen Minderheiten zu streiten, geht das Sudetendeutstum seinen Weg! Und es ist unser heißer Wunsch, daß endlich, endlich für das Volkstum die Tage der Opfer vorüber seien, daß die Zeiten anbrechen werden, wenn dieser Opfer. (Über dieser Rede des Stellvertreter des Führers wurde von förmlichen Zustimmungskundgebungen unterbrochen.)

Ein Staat, der aus der Lüge entsteht.

Kaum je sei so heftigartig mit dem Schicksal der Völker gespielt worden wie in diesen letzten Wochen, deren ereignisreichem Mittelpunkt ein Staat stand, der als solcher nur dank der Lüge von Versailles besteht und der dank dieser Lüge die Welt in Aufregung zu versetzen vermag, ein Staat, in dem Versailles willkürlich eine Reihe harter und gesunder Minderheiten hineingeworfen hat. Allein fast 3½ Millionen unserer deutschen Volksgenossen mußten dort leben!

Brag, der Gefahrenherd für Europa.

„Diesen Minderheiten“, fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „werden ihre Rechte immer wieder genommen — werden ihre Lebensmöglichkeiten immer mehr zerstört. Einzig erhielten sie feierliche Versprechungen mit Selbstbestimmungsrecht und Selbstverwaltung. Diese feierlichen Versprechungen wurden gebrochen. (Zehntausende brechen in Hui-Hule aus.) Der gegenwärtige Zustand des Völkens der Minderheiten ist ein Höhepunkt auf die einseitigen Versprechungen. Immer fürchterlicher werden die Minderheiten entrechtet, terrorisiert und mißhandelt. Immer wieder werden Angehörige nicht tschechischen Volkstums niedergeschlagen, niedergebesselt und niedergeschossen, nur deshalb, weil sie eben nicht Tschechen sind.“

1. Dieser Staat ist offensichtlich nicht in der Lage, Ruhe und Ordnung innerhalb seiner Grenzen zu halten, ist nicht in der Lage, das Leben seiner Bürger zu schützen. (Minutenlange leidenschaftliche Zustimmung.)

2. Dieser Staat ist zum Gefahrenherd für den Frieden Europas geworden! Es heißt, den Frieden Europas bedrohen, wenn man plötzlich mobil macht — mobil macht ohne den geringsten Grund!

Über diese Staat mobilisiert nicht nur; schlagartig habe an der Grenze dieses Staates zu seinem Nachbarn ein Jubel eingesetzt, der praktisch eine Art Kriegszustand sei. Eine Revolution des Nachbarn sei der angedeutet. Als dieser alles nicht rechtete, wurden Kriegszustände über seine Grenzen geschickt. Ein unmoralisches Spiel, wie es in der Geschichte der Kulturstaaten nicht seinesgleichen kennt.

Als Begründung für dieses ganze fürchterliche, gefährliche Tun sei schließlich der sogenannte Umwelt benannt worden: „Gerichtsweite“ habe verurteilt, deutsche Truppen heranzuziehen in Richtung auf die Grenze. Ein nicht nachgeprüftes, völlig unwahres Gerücht genüge also, mit einem grauenhaften Krieg zu spielen.

treter des Führers wurde von förmlichen Zustimmungskundgebungen unterbrochen.) Meine Volksgenossen! Wir können es getraut einer späteren Geschichtsschreibung überlassen, so führte Rudolf Heß weiter aus, das endgültige Urteil zu fällen, wer in diesen Tagen das Verdienst um die Rettung des Friedens hatte und wer sich bemüht hat, den Frieden zu brechen. Die Zeit

„Überall das Bild eines gewaltigen Emporstrebens.“

Am 13.20 Uhr traf auf dem prächtig geschmückten Hauptbahnhof der Sonderzug des Führers ein. Eine Welle der Begeisterung brandete empor, als der Führer den meilen Bahnhofsorplatz betrat, und verdichtete sich auf der Fahrt zum Landeshaus zu einem Jubelsturm ohne Gleichen.

Der Oberbürgermeister von Stettin überreichte dem Führer den künstlerisch ausgestalteten Ehrenbürgerbrief, ein Meisterwerk pommerischer Handwerksarbeit, den der Führer mit herzlichen Worten des Dankes entgegennahm. Der Führer bezeichnete es als das große Ziel der nationalsozialistischen Bewegung, die ganze Kraft des Volkes zusammenzufassen und nacheinander in die einzelnen großen Aufgaben einzulegen. Jedes deutsche Land und jeder deutsche Gau seien in ihrem Reichen und Göttern gebunden an die Sorgen und Ängste des Reiches. Das gelte auch für Pommeren. Auch seien nicht alle Aufgaben gelöst, die wir uns einst stellen. Je mehr Deutschland in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht aufzublühen beginne, um so klarer erkenne es sich all das, was noch zu tun übrig bleibe. „Und wir sind darüber glücklich“, — so rief der Führer aus, „Wir sind nun einmal Taimenschen und werden es ewig bleiben! Wir werden deshalb glücklich sein über jede sich uns stellende neue Aufgabe!“

Der Führer gab in einbravourvollen Worten seiner Überzeugung Ausdruck, daß wir auch alle die Arbeiten, die wir heute im großen im Reich und im einzelnen in den Gauen bereits in Angriff vor uns haben, in der Zukunft lösen würden. Wir werden in derselben Richtung weiter fortfahren wie bisher. In der Stärkung des ganzen Landes, in der Fehlgang unserer nationalen Wirtschaft und im weiteren Ausbau unserer sozialen Gemeinschaft! Denn alle unsere sozialen Leistungen sind nur denkbar gemehrt durch das Vertrauen der breiten Massen unseres Volkes, in erster Linie des deutschen Arbeiters.

Für ihn zu sorgen, ihn vollkommen herauszulösen aus der verwerflichen Ueologie, die ihn z. T. auch vor wenigen Tagen beherrschte, darin sehen wir unschätzbare Aufgaben. So werden wir immer mehr dem sozialen Deutschland nachstreben und es zu verwirklichen suchen.

Feierliche Grundsteinlegung für 578 HJ.-Heime

Ansprachen Valdur von Schirachs und Dr. Frids.

Schlöhan, 12. Juni. In der Grenzstadt im Osten, in Schlöhan, fand Sonntag die feierliche Grundsteinlegung für 578 HJ.-Heime im ganzen Reich statt. Zugleich wurde mit diesem feierlichen Akt eine großartige Heimbeschaffungaktion in den Grenzgebieten des deutschen Ostens eingeleitet. 8000 Bimpe, Hitlerjugend und BDR-Wädel aus dem Gebiet Kurmark waren angetreten.

artitel einer gewissen Auslandspresse mögen hierbei die dokumentarischen Unterlagen abgeben für das Gerichtsamt vor der Reichswelt. Wir können aber inzwischen schon für uns feststellen: Selten noch ist in der Weltöffentlichkeit so grundlos gelogen worden, zugleich aber auch so lebendig benennet worden, selten noch hat man sich so bemüht, die wahren Tatsachen zu vermissen, wie in den vergangenen Wochen. Selten noch — und das will etwas heißen!

Großes Gerausche unter den Friedensengeln“

Als sich aber herausstellte, daß Deutschland auf die Propaganda nicht reagiert, da wollten plötzlich draußen alle die Friedensengel gewesen sein, ja, es begann sogar ein großes Gerausche unter den Friedensengeln, mer denn der größte Friedensengel gewesen sei, wer eigentlich wirklich den Frieden gerettet hätte. (Stürmische Beifallsrufe.) Freilich: Dieses Verderben der Tatsachen, dieses breite Lügen, diese Verhöhnung der Verantwortung wäre die einzige Möglichkeit gewesen, einen schließlich doch ausbrechenden Krieg vor dem eigenen Willen zu verhindern. Denn die Völker wollen so wenig wie je den Krieg. (Geheißte Zustimmung.) Und die Verantwortlichen wissen sehr wohl, daß die Völker ihn nur dann auf sich nehmen, wenn der Gegner als der Schuldige und der Krieg als unermiedbar hingestellt wird.

Der vergangene Krieg ist allüberall in aller Erinnerung, als daß die Völker zugeben, daß ein neuer leidenschaftlich vom Jaune gebrochen wird. Vor allem, es leben noch zu viel Frontsoldaten in den Wäldern und die Frontsoldaten in aller Welt wollen den Frieden. (Begeisterter Beifall.) Ich kann mir jedenfalls nicht denken, daß die mehrheitlichen Frontsoldaten anderer Völker es billigen, daß ihre Tapferkeit und die Tapferkeit ihrer Kinder mißbraucht wird, Kriegsgewinn für Handwerk zu ermöglichen.

Deutschlands Friedensliebe ist keine Schwäche.

Wie aber auch die andere Welt sich zu den Kriegsherrn stellen mag, unsere Antwort lautet: Deutschlands Wehrmacht ist härter denn je! Und weniger denn je ist der Versuch eines Angriffes auf Deutschland ein militärischer Spaziergang. Einiger denn je steht das deutsche Volk hinter seiner Wehrmacht und hinter seinem Führer, noch nie war das Bewußtsein des deutschen Volkes so stark, das Recht auf seiner Seite zu haben. Es weiß ja gleich, daß in dieser Welt Recht nur Geltung hat, wenn es geschützt wird durch die Macht.

Wir warnen die übrige Welt davor, Deutschlands Friedensliebe für Schwäche zu halten. Wer glaubt, auf diese Friedensliebe hin auf die Dauer sündigen zu können, der kennt das deutsche Volk nicht. Er würde eines Tages ein fürchterliches Entsetzen erleben, wenn seine Propaganda zum Durchbruch gelangte. (Die Sähe mit denen der Stellvertreter des Führers die deutsche Friedensliebe und zugleich die deutsche Verteidigungsstrategie betonte, rief die Zehntausende zu immer neuen Beifallsstürmen.)

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Festlegung, Deutschland heute als ruhiger Bol in mitten in dieser Welt neu zu bewerten. (Beifällige Zustimmung.) Das Deutschland Adolf Hitlers habe fest und werde stets getragen von nationalem Stolz und von der sozialistischen Gemeinschaft. „Für dieses Deutschland dienen wir dem Führer und gehorchen ihm blind, weil wir wissen, daß er die Fortführung dieses Deutschland ist.“ Rudolf Heß grüßte mit den zehntausenden aufmarschierten pommerischen Parteigenossen und Volksgenossen den Führer als den Mann, der unser Volk würdig gemacht habe eines großen Schicksals, einer großen Zukunft.

Das Siegesfest auf Führer und Reich und die Nationalhymnen bildeten den Abschluß der majestätischen Kundgebung.

Vorbeimarsch der 60.000.

Auf dem Sommer, wo die Führerbande hochgeht, nimmt der Führer den Vorbeimarsch ab. Auf diesen Augenblick haben die 60000 getreuen Gefolgsmänner Pommeren schon längst gewartet. Nun dürfen sie dem Führer aus Auge sehen, um ihn neue Kraft und Stärke für ihre stille, selbstlose Arbeit im Dienste des deutschen Vaterlandes zu holen. Vell leuchteten die Augen und glänzend strahlten die Gesichter, Blod auf Blod marschiert so vorüber, die braunen Bataillone der SA, die Marschtruppe der NSKK, im Sturmhelm, die Kolonnen der Politischen Leiter, die schwarzen Stämme der HJ, der Arbeitsdienst mit blinkendem Spaten. Jahnmal nach und nach, dabei mit dem Getöse des Feuertromms, fast eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch und gestaltete sich für alle Teilnehmer zu einem mitregenden Erlebnis.

Nach dem Vorbeimarsch der Formationen trat der Führer auf seinem Motorjogh eine Hafenrundfahrt an, die ihm einen eingehenden Überblick über die vielen neuerrichteten Anlagen vermittelte. Anschließend fuhr er — begleitet von den Freundesbegleitungen der Bevölkerung — noch einmal zum Landeshaus, wo er noch kurze Zeit im engen Kreis mit den führenden Männern des Gaus verweilte.

Nachdem der Führer gegen 18 Uhr die Gaubauptstadt mit seinem Sonderzug in Sonderzuge wieder verlassen hatte, fand das große Gautreffen Pommeren am Abend mit einem Zapfenkreis der Wehrmacht seinen feierlichen Ausklang.

Der Leiter des Heimbeschaffungsausschusses der Reichsjugendführung, Hauptbanführer Wädel, meldete dem Reichsjugendführer, daß im gegenwärtigen Augenblick 578 Heime der HJ im Reich zur Grundsteinlegung bereit seien, davon 88 in Ostpreußen, 32 in der Kurmark, 96 in Schlesien, 28 in Pommern.

Valdur von Schirachs betonte in seiner Rede, wie notwendig das Jugendgelingen, das zum Heim gehören für die körperliche Erziehung sei, und wie sehr gerade auf dem Lande die Errichtung von Schwimmbädern nötig sei, um der ganzen Jugend das Schwimmen zu lehren. Dem Reichsminister Dr. Frid und seinen Mitarbeitern sprach Valdur

von Schirach den herzlichsten Dank der Jugend für die großzügige Förderung ihrer Erziehungsaufgaben aus.

Wir haben für unsere heutige Feier eine Stadt ausgewählt... Wir haben für unsere heutige Feier eine Stadt ausgewählt, nicht weit von den Großstädten und hart an der Grenze des Reiches. Eine solche, um verlorene Zeit hat einmal die Redensart von dem „gotterreichten Dorf“ und vom Land, „wo sich Fuchs und Gans gute Nacht sagen“, geprägt. Heute fühlen wir, daß nur Menschen von Gott verlassen sein können, das Land niemals; denn hier offenbart sich in Wäldern und Fluren, in Wollen und Wänden das ewige Geheiß vom Werden, Wollen und Vergehen, das die großen Städte nur allzuleicht verdrängen lassen und das doch unser Dasein bestimmt. Wer noch auf dem Lande arbeitet, der tut harte Arbeit; das weiß ich. Knecht überlassen wir hier und da die isolierte und verführerische Schönheit, diesen Dienst am Land aufzugeben und dem trügerischen Bild eines vermeintlichen Glücks in der Stadt zuzutreiben, weil diese Stadt ein leichteres Leben und höhere Kulturqualität zu versprechen scheint. Jugend Adolf Hitlers! Das Leben ist gleich schwer oder gleich leicht, wenn man es mit einem tapferen Herzen bejaht. Kultur aber ist nur dort, wo der Flügel den Boden drückt. Sie lebt auch in der Stadt nur solange, als der Mensch sich demütig und schüchtern seiner Landschaft erinnert. Landsturm ist Ehrenpflicht! Der ist kein Soldat, der Führer, der seinen Koffen neigt. Ein Deutscher defektiert nicht, sondern er hat seine Pflicht, wo ihn das allmächtige Schicksal hinführen hat.

Unsere Gemeinschaft, Jungen und Mädchen, ist überall. Sie umschließt alle großen und kleinen Städte und alle Dörfer, ja selbst das einsamste Gehöft des Deutschen Reiches. Und es werden nur noch wenige Jahre vergehen, dann werden überall die Bannern dieser Gemeinschaft, die Feinde unserer D. S. heben. Heute lesen wir ihren Grundriss, aber übers Jahr schon werden in diesen Häusern die frohen Lieber der Jugend erklingen. So bauen wir die Feinde für die Heimat!

Nach dem Reichsjugendführer sprach Reichsinnenminister Dr. Frick. Er führte u. a. aus: Die Heime der Hitlerjugend werden die Stätten sein, in denen die nationale, sozialistische Weltanschauung als die Lebensart des deutschen Volkes für alle Zeiten geht und dem nächsten Geschlecht als das Unterpfand der Einheit, Größe und Macht unseres Volkes vererbt wird. Diese Aufgabe ist so groß, daß es bei der Errichtung der Hitlerjugendheime keine Übergründung, sondern nur eine Verantwortung trägt. Die Arbeit in Angriff genommen. Heute 1400 Heime sind im Entstehen, weitere werden werden im ganzen Reich folgen. Das Werk wird nur im einmütigen Zusammenwirken von Gemeinden, Partei und Staat gelingen. So wie sie für Errichtung und Unterhaltung der Schulbauten sorgen, in denen der deutschen schulpflichtigen Jugend das Wissen für das Leben vermittelt wird, so ist es eine der vornehmsten Pflichten der Gemeinden, für Hitlerjugendheime zu sorgen, in denen nach dem Willen des Führers neben und nach der Schule die geistuelle, geistige, charakterliche und weltanschauliche Formung der deutschen Jugend durch die D. S. erfolgt.

Im Anschluß an die Feier überreichte der Jugendführer des Deutschen Reiches, Feldmar von Schirach, dem Reichsinnenminister Dr. Frick das Goldene Ehrenzeichen der D. S. als Zeichen seines und der deutschen Jugend Dank für die immerwährende großzügige Unterstützung der nationalsozialistischen Jugendarbeit.

8. Waffentag der deutschen Kavallerie.

Jubel am Generalfeldmarschall v. Wadenstein.

Ersturt, 12. Juni. Die Veranstaltung des 8. Waffentages der deutschen Kavallerie, die am Samstag im Rang angenommen hatte, erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt. Um die Mittagsstunde veranfaßte die Stadt Ersturt für Generalfeldmarschall v. Wadenstein, den Gauleiter und Reichsstatthalter Saugel, die Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates im Festsaal des Rathauses einen Empfang. In den zum Rathaus führenden Straßen hatte sich eine vieltausendköpfige Menge angesammelt, die dem greisen Feldherrn auf der Fahrt zum Rathaus immer wieder lärmlich jubelte. Nachdem der Oberbürgermeister der Stadt den Feldmarschall herzlich willkommen geheißen hatte, trat sich hier in das Goldenes Buch der Stadt ein und dankte lobend in einer kurzen Ansprache für die ihm in Ersturt zuteil gewordene herzliche Aufnahme. Ein Vorbemerkung der Teilnehmer am Waffentag, ein großes Reitturnier und kameradschaftliche Zusammenkünfte, beschlossen den Waffentag.

Romantischer Abend im Kurhaus.

Am Abendkonzert des Kurorchesters am Sonntag wirkte, unseres Wissens zum erstenmal in solchem Rahmen, der Frauendorf des Cäcilienvereins mit. Eine solche Bereicherung der Aufgaben kann nur allen Beteiligten zum Vorteil gereichen. Den Sängern, die ihre Begabung und ihren Eifer nicht weniger und differenzierter erproben und daran lernen können, und den Hörern, die auf diese Weise mit sonst fast verlorene Werten bekannt werden. August Post hatte diesmal aus dem reichen Schatz derartiger Literatur die Gedänge für Frauenchor op. 17 von Brahms ausgewählt. Es sind vier Stücke von harter Bestimmtheit, sehr klar im der äußeren Wirkung und vollendet in der Klangfarbe. Am bedeutendsten erweist sich das am weitesten ausgreifende vierte, der „Gedang aus Singal“, gemäßigten eine Vorstudie zu ähnlichen Stellen im Deutschen Requiem. Vier beteiligten die Sängerinnen auch ihre Schwingung zu ausdrücken, in sich lebendig schattierten Klang am schönen. Gott durfte an ihrer Spitze freundlichen Beifall entgegennehmen, an dem er auch die beiden begleitenden Sopranen und den Harmonium Orgel. Etzmann teilnehmend. Als zweite Nummer gab der Chor fünf Quartette der sehr geschätzten reizvollen und charakteristischen Bearbeitung von Franz Schubert zum Gehör. Am kunstvollsten gerieten auch hier wieder die mehr als melodische Linie als auf zündendes Verlangen abgeleitete. Länger den Chornummern bot die Vortragsweise noch eine reiche, fast zu reich ausgemahlte romantischer Orchesterwelt. Schuberts Holzwind-Quartette machte den Anfang, die anderen fünf Werke vertretten die musikalische Spätromantik des neunzehnten und beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts. Neben dem Violinist und Violoncellisten, der Quartette zu Godes Führung der Überbrückung und der Trompantentöne aus Humperdincks „Daniel und Gretel“ kam bei dieser Gelegenheit die vor anderthalb Jahren hier uraufgeführte italienische Dichtung „Es waren zwei Königskinder“ von Fritz Kolb wieder zum Vorschein. Der Romantische des virtuosen Rubens oder aber eine gründliche Überholung rühmlicher Einzelarbeiten können sollte.

Dr. Wolfgang Stephan.

Höhepunkt und Abfluß der Hamburger R.D.S.-Tagung.

Der herrliche Festzug, ein Bekenntnis zu Schönheit und Lebensfreude.

Fest an Bord des „Wilhelm Gustloff“.

Hamburg, 12. Juni. Die vierte Reichstagung der R.D.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erreichte am Sonntagmittag mit dem Festzug „Schönheit und Freude“ ihren Höhepunkt. Auch Hamburg stand im Banne dieses Ereignisses. Hunderttausende säumten die in funktvollen Festschmuck prägnanten Straßen der Hansestadt. Auf den riesigen Tribünen des Adolf-Hitler-Platzes, die Zehntausenden Raum boten, hatten die Ehrengäste aus dem In- und Auslande, unter ihnen zahlreiche diplomatische Vertreter und die Mitglieder des hamburgischen Konvulkorps (sowie die Delegationsführer der ausländischen Vertretungen) auf der Reichstagung Platz genommen. In der alphabetisch geordneten Reihenfolge ihrer Länder, die Volkstanz- und Trachtengruppen vorüber. Dann folgte der eigentliche Festzug. Standartenführer mit den Symbolen des Reiches, Kinder- und Frauengruppen in würdigen Festgewändern bildeten den Auftakt. Dann kam der kulturelle Teil. Voran in blau-silbernen Trachten ein Spielmannszug mit Musikfelle, es folgten Männer und Frauen mit Lauten und anderen Volksinstrumenten, abgefolgt von Bannerführern. Sänger und Sängerinnen in rot-goldenen Gewändern und Reiter mit Harzinsymbolen zogen dem Wagen der Musik voraus, der in funktvollen Stillierung Musikinstrumente zeigte. Maschenführer führten den Wagen des Theaters an, der einen riesigen Aktentopf über großen Schauspielermasken trug. Die Gruppen der Oper, des musikalischen Schauspiels, der Operette und des Märchenpiels symbolisierten bekannte Werke dieser

Kunstgattungen. Dem Konvulkorps war eine besondere Gruppe vorbehalten. Es folgte die Abteilung Sport, in der sämtliche Sportarten in ihrem Reichtum kamen. Ein riesiger einheitsvoll und bereit, daß das große deutsche „Kraft-durch-Freude“-Werk auf dem Gebiete des Sports und der Lebenserziehung eine feiner Hauptaufgaben löst.

Der Rhein- und „Jug der Ernte“ waren die Parolen der beiden nächsten Abschnitte des Festzuges. Man sah unter den vielen Bannern und Gruppen prächtige Modelldarstellungen des Kölner Domes und der Burgen am Rhein.

Der Abfluß des mehrstündigen Festzuges gefolgte sich zu einer Apotheose deutscher Volkskraft und deutschen Lebenswillens. Größe und Wehrhaftigkeit, Reichtum und Vielgestaltigkeit wählten Lebens kündete in schlechtem nicht mehr zu irgendeiner Form dieser feierlichen Teil. In langer Reihe zogen die Banner aller deutschen Gauen vorüber, voran die der Gau Ostpreußen.

Der Abend brachte ein einzigartiges Feuerwerk. Die vier ereignisreichen Tage fanden dann mit einem Fest an Bord des Flaggschiffes der R.D.S.-Flotte „Wilhelm Gustloff“ ihren Abfluß. Noch einmal hatten sich die Träger des R.D.S.-Wertes, an der Spitze Reichsleiter Dr. Len, mit führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Stadt und mit den Gästen aus dem Ausland zusammengefunden in der großen festlich geschmückten Halle, die in der herrlichen Räume des deutschen Arbeiterhauses. Noch einmal tauchte man die Ergebnisse auf dieser Reichstagung aus, drehte sich im Tanze und erregte sich an bunten Darbietungen namhafter Künstler.

Die 5. Reichstheaterfestwoche 1938 ist eröffnet.

„Der Rosenkavalier“ als Auftakt.

Wien, 13. Juni. Die erste Reichstheaterfestwoche im Großdeutschen Reich hat begonnen. Wien ist mit der Kunst und insbesondere mit der dramatischen Kunst und der Musik unentzerrbar verbunden. Aber an den Stätten, an denen einst Raimund und Neitz, Angenubler und Johann Strauß die Glanzepoche der deutschen Kunst in der Dtmart verflochten haben, gründe die Frage jüdischer Herkunft. Das wird nun anders werden.

Darum hat auch Wien zur Freude über diesen Tag, der gleichsam am Beginn dieser neuen Zeit steht, sein schönstes Festfest angelegt.

Vor der Oper hatte sich am Abend des Sonntags eine große Menschenmenge eingefunden, um Reichsminister Dr. Goebbels, den Garant für das Erwachen eines neuen Kulturlebens in der Dtmart, zu begrüßen.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm in der Festloge Platz, neben ihm Reichspropagandaministerium Dr. Rainer Reichsminister Dr. Goebbels, als Vertreter der Wehrmacht Generalleutnant Rauff, Gauleiter Gledobitz, Staatssekretär Hanke, Bürgermeister Dr.-Ing. Neubauer, der Leiter der Theaterabteilung im Reichspropagandaministerium Dr. Rainer

Schlösser, und der Präsident der Reichstheaterkammer Ludwig Körner u. a.

Die geniale Inszenierung von Richard Strauss „Der Rosenkavalier“ wurde als erste Vorstellung der Festwoche gewählt. Ein glühendes Symbol, an den Beginn der ersten großen Kunstveranstaltung der heimgekehrten Dtmart ein Werk zu stellen, das in genialer Weise die Grundelemente des Wiener Schaffens vereintigt. Barocke Jugendfreudigkeit, edelstes Musiktalent und die ins Tänzerische gleitende Ausdrucksform des Lebenswillens.

Die musikalische Leitung hatte Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm. Er erwies sich wiederum als der große Interpret Richard Straußscher Opern. Der Schicksalsschicksallich sein Kunstkonzept in große Stimme, wie sie auch darstellte die alternde Frau in erregender Figur zu gestalten wußte; Fritz Krenn als Baron Ochs, eine wunderbare wienische Figur, ganz ausgezeichnet auch Jarmila Novotna als Octavian, Elther Krich als Sophie, Wiedemann als Faninal.

Der Beifall des festlich gestimmten Haules, voran der führenden Persönlichkeiten des deutschen Theaterlebens, der für die Höhe der Wiener Theaterkunst Zeugnis gab, reizte sich nun zu Akt zu Akt.

Nachdem die überirdisch schönen Klänge des Schlüssels verhallt waren, setzte ein Beifallssturm ein, wie ihn selbst dieser Haus noch selten erlebt hat. Reichsminister Dr. Goebbels hat den handverlesenen in ihre herortragenden Leistungen in Menge in die überreichen.

Empfang im Rathaus.

Wien, 13. Juni. Nach der Eröffnungsvorstellung der Reichstheaterfestwoche in der Staatsoper folgten Reichsminister Dr. Goebbels als Schirmherr des Theaters und die zur Zeit in Wien weilenden Bühnenhelferinnen und Theaterintendanten sowie die führenden Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht einer Einladung des Wiener Bürgermeisters Dr.-Ing. Neubauer zu einem Empfang im Festsaal des Wiener Rathauses. In einer kurzen Ansprache dankte Dr. Neubauer Dr. Goebbels für die Vertagung der ersten Reichstheaterfestwoche des Großdeutschen Reiches nach Wien.

Freitag aus Brasilien - Samstag in Deutschland.

Am Samstag um 23.40 Uhr landete in Frankfurt a. M. das Luftbahn-Böhlflugzeug mit der Post an Bord, die am Tage zuvor Mittags in Brasilien aufgegeben war. Die Luftbahn brachte also nach 37 Stunden und 10 Minuten um die südamerikanische Post von Brasília über Afrika nach Deutschland zu befördern und fast 10 000 Kilometer zurückzulegen.

Aus dem Weimarer Kulturlager.

Weimar, 12. Juni. In dem der kulturellen Ausrichtung und Festigung geminderten Lager des Kulturs und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung fand im weiteren Verlaufe vor allem der Gedanke des gemeinschaftsbildenden Erlebnis im Vordergrund. Über die Ehrlichkeit und Ehrheit in der Gestaltung eines Kunstwerkes sprachen Prof. Roedemeyer und Prof. Müller-Blattau. Ihre Ausführungen über richtig gepflegte deutsche Sprache und richtig gepflegtes deutsches Lied wurden begeistert Zustimmung. Dann las der Dichter Hans Carossa eine seiner stillen, starken Dichtungen aus dem Kriege.

In einem unter der Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Jochum von der Staatskapelle des Weimarer Nationaltheaters durchgeführten weltweitem Konzert vereinigte sich die Vorgesellschaft in Ehrfurcht vor den großen Meistern deutscher Musik und denen, die ihre große Kunst in der Dienst dieser Meister stellten: Eugen Jochum und sein Orchester, Georg Kulenkampf und Gerhard Hüsch.

Aus Kunst und Leben.

* Neue Versuche über das „künstliche Herz“. Der Biologie des Rockefeller-Instituts Alexis Carrel, der gemeinsam mit dem Ozeanflieger Charles Lindbergh im Jahre 1934 das sogenannte „künstliche Herz“ erfand, hat sich jetzt auf einer Tagung der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft in Philadelphia eingehende Erörterungen über seine weiteren Fortschritte ergeben. Nach dem es Carrel gelungen war, ein in einer flüssigen verdrängten Sühnerbes mehrere Jahre am Leben zu erhalten, hat er die gleichen Versuche an anderen vom Körper abstrahierten Organen wie Leber, Lunge, Nieren und einzelnen Muskeln unternommen. Von 100 innerhalb von vier Jahren durchgeführten Versuchen sind nur ein Prozent misslungen. Die Abflüßten Dr. Carrels geben aber nicht nur dahin, das menschliche Leben zu verlängern. Er beabsichtigt ebenfalls, durch seine Versuche die Kräfte, über die von jeder während der Zeit seines Lebens verfügt, auf ein Höchstmaß zu steigern.

* Wie entsteht ein Tennisball? Mit dem Frühling hat auch die Tennisballindustrie wieder angefangen, überall kann man auf der Straße vorübergehenden Blicken Männer, Frauen, junge Mädchen sich im weiten Dress tummeln. Aber von denen, die hier ihren Tennisballlager (sowie) oder von denen, die ihnen zuzuhören, denkt daran, daß acht Schichten dazu gehören, den Schläger herzustellen? Denn die „Kettenkammer“, von denen in die zusammengebaute meistens gebrachten wird, sind in Weisheit im allgemeinen Schweißdarme. Der Schweißdarm gehört zu den längsten zusammenhängenden Jähren, die uns überhaupt bekannt sind. Er ist zwischen 10 und 22 Meter lang, im Durchmesser etwa 22 Meter. Seine Arbeit ist eine hochentwickelte Industrie, die 54 verschiedene Arbeitsgänge umschließt, von denen viele nicht mechanisch werden können, sondern immer noch von der persönlichen Geschicklichkeit des geübten Arbeiters abhängen. Sobald die Darme von den geschichteten Schichten ausgenommen worden sind, werden sie in die Fabrik gebracht, wo innerhalb zwölf Stunden mit der Bearbeitung angefangen sein muß. Jeder werden sie gereinigt und gewaschen, um zwei Strängen zu trennen. Die Strängen werden von Faselnenden beauftragt, in verschiedene Klassen einzuteilen, und die erforderliche Länge abzumessen, jeder Darm ergibt 10 und 10 viel Meter für Schläger erster Klasse, 10 und 10 viel Meter für zweiter Klasse und 10 die Studenten weiter abwärts. Diejenigen Darme, die für bunte Seiten bestimmt

sind, werden dann geätzt. Das nächste Stadium führt durch die Schwefelkammer, wo sie widerstandslos gegen Verletzung gemacht werden. Dann kommt der Prozeß des Säuerns, der die weichen Eingeweide in die harten, schmerzenden Darmkappen verwandelt. Die Stränge werden nun aufgehängt und unter händiger Kontrolle eines erfahrenen Fachmannes täglich trocken und krafter gelagert, bis sie die Elastizität und dabei noch Festigkeit haben, denen die Seiten eines erstklassigen Tennisschlägers bedürfen. Heute, die in dieser Arbeit Erfahrung haben, können bis zum Fruchtteil eines Tennisschlägers genau angeben, wieviel Spannung ein Strang darstellt, bevor er auf dem Zerreißpunkt ankommt. Die beiden Darmkappen werden auch heute noch mit der Hand geponnen. Nach diesem wichtigsten Vorang sind die Darme fertig zum Rollen. Abgemessen werden sie sorgfältig und in der vorrichtigen Länge aufgewickelt und sehen nach ihrer Güte fortirt an den Schlägerfabrikanten. Schließlich noch ein Tag: die schneidende Arbeit, die dem Darn oft an den Seiten seines Tennisschlägers gefällig ist, sein Zeichen findet. Der fertige Darn wird mit einem feinen Band bebandelt und gefärbt worden. Der beste Naturdarm ist vielmehr schmutzgrau.

* Unvollständige Aussage. Wie die „Kunststoffe“ berichten, soll ein englisches Kunststoffwerk in Zusammenarbeit mit Flugzeugwerken ein neues Kunstholz entwickelt haben, das es gestattet, durch die richtige Aussage zu bauen. Die Werkstoffe werden schwer zu erkennen sein sollen. Ähnliche Versuche wurden schon während des Weltkrieges unternommen, führten aber damals noch nicht zum Ziel.

* Söhne der Freiheit. Der englische Lord Crew war berümt wegen seiner außerordentlichen Fertigkeit, er war imitierend, sogar das Eisen zu verformen. Jedes Tag pflegte er im Londoner Athenäum-Club an einem bestimmten Tische zu sitzen. Einmal mal nun ein anderes Mitglied und wollte ihn zu seinen Tag legen, aber der Kellner erklärte, der Tisch für Lord Crew reserviert. „Das macht nichts“, sagte der Herr, „wenn er kommt, laß ich ihn aus einmich mit, das er schon geipelt hat.“ Der Kellner ging auf den Ehrens ein, und als Lord Crew erdient, wandte er sich, erwidert darüber, seinen gewöhnlichen Tische besetzt zu haben, erwidert, daß der Kellner ihn haben doch schon vor einer Stunde hinter die Tür“ erwiderte der andere harmlos. „So, so. Sie können recht haben“, murmelte das Opfer und also topfischend aus dem Gesellschaft.

Wiesbadener Nachrichten.

„Freiwilliger Entschluß bindet einen Mann stärker als jeder Zwang“

Morgenfeier der Technischen Nothilfe.

Am Sonntag fand im Hof-Palast eine Morgenfeier der Technischen Nothilfe statt, bei der der Landesführer der T.N. Dr. W. Wenzel eine richtungswirksame Rede hielt.

Die Veranstaltung, welche der Werbung für diese lebenswichtige Etablierung diente und zu der zahlreiche Einladungen an alle Kreise der Wiesbadener Bevölkerung ergangen waren, wurde eingeleitet durch Begrüßungsworte des Ortsführers der T.N. Seeligmüller und durch die Festsetzung von W. Wenzel, gelehrt vom Wiesbadener Kreisleiter unter Leitung von Kapellmeister Schäfer. Kreisleiter Stämpgen ging in seiner Ansprache auf die Gründung der Technischen Nothilfe ein, die bald nach Kriegsende (30. Sept. 1919) erfolgte und deren Aufgabe auf die Gefährdetenfallversicherung zurückzuführen. Im Zusammenhang mit den frühen Nachkriegsjahren und dem Einfluß der Technischen Nothilfe bei den damaligen Streiks, bei dem die Männer der T.N. Seite an Seite standen mit den Männern der Freiwörter, ihr Einfluß war nicht weniger groß, unter dem ersten Fehler hatten sie sehr zu leiden. Der Gedanke der T.N. der aus selbstlichem Geiste stammt, muß Gemeinnützig des ganzen Volkes werden. Auch heute ist die Technische Nothilfe nicht unnötig geworden, wenn auch ihr Aufgabenfeld nunmehr ein anderes ist als damals. Genau wie früherher, Soltes und Hilfslos sind die T.N. im Dienste an der Gesamtheit des ganzen Volkes; es sind Männer, die ihre freie Zeit opfern, um sich handwerksmäßig all das anzusehen, was sie herabigt, an ihrem Juch ihren Mann zu haben, und es ist Pflicht eines jeden Deutschen, an irgend einer Stelle für die Gemeinnützig zu arbeiten.

Nach einem feierlichen Marsch von Beethoven ergriß der Landesführer der T.N. die T.N. und schilderte in längerer Ausführungen die Aufgaben, die der Technischen Nothilfe heute gestellt sind. Katastrophen aus Luft und Wasser. Einmal wandte sich der Landesführer an die zahlreich anwesenden Handwerker, um alsdann auf den Bedürfnis einzugehen. Während der Rede wurde dem Selbstschutz der Bevölkerung organisiert und der Schutz der

Industrieerwerbe dem Berufslöhne obliegt, neben dem beruflichen Löhne (Fremdlohn) und dem Gehalts- und Hilfslohn (Polizei) fällt der Technischen Nothilfe eine wichtige Aufgabe zu; der Instandhaltungsdienst. Da genügt natürlich nicht nur, daß man mit ganzem Herzen bei der Sache ist, sondern ein weitgehendes und vielseitiges technisches Können muß die Männer der T.N. befehlen, all das auszuführen, was notwendig ist, um die Schäden der Luftangriffe möglichst schnell und gründlich zu beseitigen. Die T.N. ist dem Reichsministerium des Innern unmittelbar unterstellt. Bei Katastrophen, Überschwemmungen und Bränden muß all den durch höhere Gewalt hervorgerufenen Unglücksfällen tritt der Technische Nothilfe in die Breite.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Witt kurz gesprochen und auf die Biedererfüllung der Technischen Nothilfe für die Gemeinnützig hinwies, sagte ein Kulturilm der T.N., der den nächsten Teil, T.N. Aufschnitte aus Arbeit und Wissen" trägt in lebendiger und erhellender Gestaltung, was der technische Nothilfe heute zu leisten hat. Von der Einberufung zu einem Vortrag bei der Reichsschule der Technischen Nothilfe auf Burg Eilenhard bei Belsig, d. Markt bis zum Einfluß bei einem Fabrikbrand (auf Dill-Gard) einen richtungswirksamen und einbringlichen Film zusammen mit dem Kameramann Gerhard Müller. Der Tagesablauf mit einem mannigfachen Erörterungen und die ergreifenden Szenen bei der Bergung von eingeschlossenen Arbeitern zeigten den hohen sittlichen Wert der T.N. auch dem Vortrage der Anwesenden auf. Dieser Film, dessen musikalische Unterlegung (Arthur Malinar) bemerkenswert und der technische Film (Spiel) anzusehen ist, wird ab Freitag im Hof-Palast im Beiprogramm gezeigt werden.

Kollektivistisch und schnelle Eingeküßtheit, verbunden mit technischem Können, machen die Technische Nothilfe zu dem Schild, der im Falle eines Krieges die Heimat schützen wird. Dr. Seeligmüller lobte in einem ständigen Bild und Wort eindringlich gefaßt worden war und das in einem Worte des Führers geisterte. In einem Gebeten an ihn flana die gebaltvolle Feierstunde aus. R. E.

übern können. Als Vorbereitungen gelten: Aufräumen der Soldaten, Bekleidung der Berufsausübenden nach Berufsgruppen, Ausfüllung eines Werbungsabosens durch den Soldaten, Juvenen der ausgefüllten Werbungsabosens an das nächste Arbeitsamt und Benennung fehlender Arbeitskräfte bei den fünfzig unabhängigen Arbeitsämtern. Die Aufgaben des Soldaten, die nach ihrer Entlassung einen Arbeitsplatz durch das Arbeitsamt erhalten, melden sich rechtzeitig bei dem für den fünfzigsten Wohnort zuständigen Arbeitsamt und legen dort ihren Wehrpaß vor. Soldaten, die einen Beruf erlernen haben, ist dringend zu raten, diesen Beruf auch meinet auszuüben und ihn in ihm zu vertiefen. Die Aufgaben des Berufsausbildenden, insbesondere die Sicherstellung der Ernährungsgüter, machen es notwendig, daß Soldaten, die aus der Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft oder deren Nebenbetrieben kommen, auf ihren früheren oder einen gleichartigen Arbeitsplatz zurückzuführen. Die Aufnahme berufsbereitender Arbeit ist an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden. Weiter erfordert die zunehmende Benennung der Arbeitskräfte auch bei anderen Berufsausübenden eine planvolle Werbung nach tauglichen und wirtschaftlichen Arbeitskräften. Soldaten, die ihre Berufsausbildung unterbrochen hatten, ist zu raten, sie fortzusetzen und erfolgreich zu beenden. Soldaten ohne Beruf, die sich für einen Beruf noch ausbilden lassen wollen, werden sich an die Berufsberatungstelle des Arbeitsamtes wenden. Für Groß-Berlin und Groß-Potsdam besteht noch Jugungsstelle. Auch in anderen Großstädten (u. a. Wiesbaden) sind die Aussichten, bald Arbeit zu erhalten, nicht so günstig wie auf dem Lande oder in Klein- und Mittelstädten. Für die Sicherheit, auch während Arbeit zu erhalten, sollen die Soldaten nicht nach Großstädten entlassen werden, sondern dort, wo sie noch hundert kommen und dort einberufen werden. Ehemalige Arbeiter oder Angehörige des öffentlichen Dienstes können sich dort um Wiedereinstellung bewerben. Die Beamten kehren an ihre Dienststelle zurück haben und die alte Dienststelle hinaus geht haben und in Betracht entlassen werden, erhalten einen Berufsberatungsdienst für denozugarte Arbeitsvermittlung.

Kaiser-Friedrich-Platz 1
Jos. Lutz Ankauf von Alt- u. Münzsilber, Altgold u. Schmuck. Genehmigt. II. - 26743

Urteilsrüge statt Revision.

Juristische Neuerungen im Strafrecht.
Die Beratungen der Strafrechtskommission haben ergeben, daß das neue Verbotswort zwei verschiedene Rechtsmittel zur Verfügung stellen wird. Das eine Rechtsmittel soll die Berufung sein mit dem Ziel einer völligen Erneuerung der Hauptverhandlung und einer völligen Neuprüfung in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht. Das zweite Rechtsmittel soll sich auf den Berufung beschränken und die Schwerpunkt in der Nachprüfung von Rechtsfragen haben. Die Notwendigkeit eines solchen Rechtsmittels bedarf in dem Augenblick, in dem ein neues Recht eingeführt wird, einer weiteren Begründung nicht.

Die Berufung soll gegeben sein gegen Urteile des Amtsrichters und des Schöffengerichts; sie soll an die Schöffengerichtsammer gehen. Das andere Rechtsmittel soll gegeben sein gegen Urteile der Schöffengerichtsammer und des Schwurgerichts. Aber dieses Rechtsmittel soll in den Sachen, die vor dem Amtsrichter angefallen haben, das Oberlandesgericht entscheiden, sonst das Reichsgericht.

Die Gründe für diese Teilung in zwei verschiedene Rechtsmittel sind kurz zusammengefaßt: Bei den kleineren Sachen, die vor dem Amtsrichter oder dem Schöffengericht beginnen, bedarf es nach den Erfahrungen einer Nachprüfung vorwiegend in tatsächlicher Hinsicht. Das ist anders bei den Sachen, die an die Schöffengerichtsammer oder an das Schwurgericht kommen. Diese Gerichte sind auch zahlenmäßig gut besetzt. Die Verhandlung vor ihnen ist eingehend und erschöpfend. Natürlich soll das auch die Verhandlung vor dem Amtsrichter und dem Schöffengericht sein. Aber Tatsache ist nun einmal, daß die Größe der Sachen, die vor Schöffengerichtsammer und Schwurgericht kommen, einen Einfluß auf die Eindringlichkeit der Ermittlungen hat, vor der Hauptverhandlung wie in der Hauptverhandlung. Das rechtfertigt es, bei der Nachprüfung dieser Urteile das Schwergewicht auf die Rechtsfrage zu legen. Es kommt hinzu, daß die Wiederholung größerer Hauptverhandlungen unermesslich ist. Die Gründe, die überhaupt gegen die Berufung sprechen, verhalten sich um so mehr, je größer die Sache ist, um die es sich handelt. Dazu treten die praktischen Schwierigkeiten in der Durchführung solcher Berufungsverfahren. Man könnte eine Berufung gegen Schöffengerichtsammer- und Schwurgerichtsurteile nur an die Oberlandesgerichte geben. Das wäre, da eine dritte Instanz unmöglich gegeben werden kann, eine Zersplitterung der Rechtsprechung gerade in den wichtigsten Sachen. Es muß also ein Rechtsmittel geschaffen werden, das den besonderen Anforderungen entspricht, die sich aus dieser Lage ergeben. Das Rechtsmittel muß zum Ziele haben, daß die Entscheidungen des Rechtsmittelgerichts die richtige und gleichmäßige Handhabung des Rechts sichern, und zwar auf der Grundlage von sachlich gerechten Urteilen.

Das Ziel der Teilung der Kommission: Wahrung der Rechtseinheit und gerechte Entscheidung des Falles. Dieses zweite Rechtsmittel, bisher Revision, soll in Zukunft Urteilsrüge heißen. Es soll hauptsächlich zum Gegenstand haben: Verfahrensängel und Mängel in der Anwendung des tatsächlichen Rechts. Die Berücksichtigung von Mängeln des angefochtenen Urteils, die auf anderen Gebieten liegen, wird in gewissen Grenzen erlaubt.

Beiträge zur Sozialversicherung während Militärlösungen. Durch das Reichsgesetz über den Ausbau der Rentenversicherung sind auch Neuerungen hinsichtlich der Beiträge zur Sozialversicherung bei Beurteilungen von Angehörigen und Arbeitern zu Übungen der Wehrmacht eingetreten. Die Teil-Wehrmacht beruht danach eine bestehende Kranken- und Arbeitslosenversicherung auch künftig nicht, und es ruht wie bisher für die Zeit der Teilnahme die Beitragspflicht. Eine zum Teil abweichende Regelung ergibt sich aber in der Rentenversicherung. Es sind nämlich nunmehr Beiträge zur Angehörigen- oder Invalidenversicherung zu entrichten, wenn die Vergütung weitergezahlt wird.

Windiger Sonntagnachmittag.

Gang durch die Stadt.

Sommerjonnate sind durchaus verschieden; aber sie haben es allemal in sich. Und gewöhnlich erst dann, wenn sie herum sind, kann es vorkommen, daß sich der eine oder die andere ärgert, weil er sie, die einzelnen Stunden nämlich, nicht genug ausgenutzt hat. So kann es denn durchaus so sein, daß sich ein Sonntag erst beginnt zum Sonntag zu werden, wenn er für viele andere sich schon seinem Ende entgegenneigt. Das ist der Sonntag der Jubelausgelebten mit dem Spaziergang um die vier Ecken, was einmal heißen kann, zweieinhalb Schritt, dann aber auch rund um die Stadt, oder quer hindurch; so je nachdem.
Anfanglich liegt noch die Sonne über den leeren Straßen. Die Häuser haben gleich zu ein besonderes Aussehen; sie wirken gleichmäßig unbewohnt und schauen verlassener drein als sonst. Der Verkehr in den Durchgangsstraßen ist dafür lebhafter. Es ist ein Strom von blühenden Autos, spiegelnden Rührern, winkenden Händen, ernst vorbeigleitenden Gesichtern hinter Steuer, flatternden Mänteln, bewußten geruchlos die gemächlich Spazierenden. Und hier und dort lenken sie die Schritte heimwärts. In der Reichstraße hängt ein Eichhörnchen hinter einer Scheibe auf und ab. Natürlich ein Kind davon, das von Vater und Mutter immer weniger höflich einladen wird, doch der Spaziergang fortzusetzen; so je nachdem.
Schließlich ist dann das Eichhörnchen hinter der Glasscheibe still und schaut dem Familienscharnhügel zu.
Nicht weit davon fließt gerührt und Müll und einsamleisewerpen der Faulbrunnen, während am Roshtrunnenausgang die Stammgäste beginnen, ihre Abendstunde zu holen. Einige Schritte weiter nimmt sich die allgemeine Promenade der Wilhelmstraße auf. Eben noch mit keinem Schatten allein, nun zwischen viele Menschen geweht. Unaufrichtig Gesicht um Gesicht wie ein Bilderbuch, das unerschöpflich ist, für den, der nur betrachten will und sonst gar nichts. Gepräche umarmen ihn. Hände treffen aufeinander. Viele kamen von auswärts, immer wieder merkt sich das an allerlei kleinen Anzeichen, die Kurstenden dahinschauen und die Gäste aus anderen Staaten.
Der Himmel verfinstert sich etwas. Da legt ein Windstoß die breite Allee der Reichstraße entlang, und hundert Hände fallen nach den Hüten. Natürlich rollt eine Anzahl auf dem Asphalt umher. Eine angenehme Kühle schmiegt sich um all die Gestalten. Aber nun wird geschimpft; dahinschauen gelacht. Bei dem einen Windstoß bleibt es nicht. Mit Wollen und Hüten spielen die Wollen Ball. Solange das Geschlatter aber anhält, fällt kein Tropfen; und das dauert eine ganze Weile.
Und dann ist mit den dunklen Wolken der Abend gekommen. Er schließt diesen Sonntag leise und leicht. Noch leuchtet ein Resten Blau zwischen Schwärzchen und etwas besterem Grau, das seine innere veränderlichen Presen malt und bewußtlich ein Stern wie ein flüster Gedanke, der sich nicht so hingehen läßt. Und der Wind schwingt sich durch die Bäume; weiter gleiten die Wolken.

Erinnerungen an die Jugendzeit.

Die Fünfzigjährigen feiern.

Von allen festlich geschmückten Tischen glänzte die Zahl 50, als am Samstag in „Stadtgarten“ die Schüler-Verreinigung 1888 Wiesbaden ihre Wiedersehensfeier abhielt. Nachmittags hatte eine Kranziederlegung am Ehrenmal auf dem Südfriedhof unter Mitwirkung des MGG, „Silba“, E. A., Rattegeren; doch der Abend gehörte den Lebenden, die kleine goldbesetzte Schiefertafel holten. Ein buntes Programm, das mit einem wirkungsvoll gesprochenen Prolog eingeleitet und von einem gut gesprochenen Schwanz. Das Stiftungsfest geschlossen wurde, brachte neben zwei humoristischen Vorträgen von Rudolf

Die Herbstentlassungen der Wehrmacht.

Richtlinien für den Übergang in die Zivilberufe.

Im Herbst d. J. werden wiederum große Entlassungen in Ehren auscheidender Soldaten von der Wehrmacht durchgeführt, deren befristete Wiedereingliederung in die zivilen Berufe gerade auch im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften geboten ist. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bestimmt, sind die Soldaten hierfür durch die Vorkursdienststellen der Wehrmacht im engeren Einvernehmen mit den Truppenteilen, den Dienststellenleitern der Wehrmachtsoffizierkassen, sowie den Arbeitsämtern durchzuführen. Die Vorarbeiten müssen bis 1. September 1933 abgeschlossen sein. Wobei sind dabei Gesichtspunkte, die das Oberkommando in besonderen Richtlinien niedergelegt hat. Grundsätzlich sind Soldaten, die nach Erfüllung aktiver Dienstpflicht in Ehren oder unehrenhaft früher aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden, bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft denozugarte zu berücksichtigen. Der Anstoß auf denozugarte Vermittlung erfolgt nach Richtlinien, sobald der Entlassene in einem leichten Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz vermittelt worden ist, den er voraussichtlich dauernd behalten kann. Vorübergehende Vermittlung soll außer Betracht bleiben. Die Vermittlung erfolgt grundsätzlich durch die Arbeitsämter. Die Vorbereitungen durch die Truppeneinheiten sollen sich lediglich auf die notwendigen Soldaten erstrecken, die vor ihrer Entlassung sich einen Arbeitsplatz selbst nicht

Die Herbstentlassungen der Wehrmacht. Richtlinien für den Übergang in die Zivilberufe.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
DAP, Kreis Wiesbaden, Lohsenstr. 41, Fernspr.-Samml.-Nr. 596 41
Sprachstellen des Kreisamtes: Dienstzeit u. Freitag v. 11-18 Uhr

Hoher Feierabend.

Deutsches Theater.
Mittwoch, 15. Juni. „Der erste Frühlingstag“, Lustspiel in drei Akten von Dodo Smig. Beginn 19.30 Uhr.

Scala-Ballett.
Mittwoch, 15. Juni. . . und heute abend ins Variet. Sombenstellung der MGG. „Kraft durch Freude“ in der Scala. Beginn 20.15 Uhr.

Morgens und abends

Chlorodont

verhütet Zahnstein-Ansatz

— Liebe macht blind und bekenntlos. Das zeigte eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer, in der sich der Fall E. wegen Betruges so verhalten hatte. Der Straftäter hatte bereits vor längerer Zeit die Große Strafkammer beschuldigt. E. hatte in Gemeinschaft eines fremden R. die Gaunereien begangen, beide wurden damals verurteilt. R. nahm seine Strafe an, während E. mit der Strafe von sechs Monaten nicht zufrieden war und Revision einlegte. Das Reichsgericht hob aus formellen Gründen das Urteil auf und verurteilte so zum nochmaligen Verhandlung an der Vorinstanz zurück. Der Angeklagte und R. waren ehemalige Schulfreunde und vertrauten sich gegenseitig alles an. Sie machten größere Autoschäden mit anschließenden Diebstehlen. R. der damals in Arbeit stand, verdiente wöchentlich 24 RM., ein Betrag, aus dem E. schliefen mußte, daß R. Nebenverdienst hatte und zwar vom Frauen, mit denen R. in Beziehungen stand. In dem Heftschwindel des R. bekräftigte sich E. als Vermittler. Er bestärkte die Lügen des R. Beide schwindelten einer neuen Braut vor, eine frühere Braut habe eine Gene gemacht wegen eines Darlehn, das diese zurück haben wollte. Obwohl die angegangene Braut der Sache nicht ganz trauete, übergab sie ihr lauer verdientes Geld, das sie E. sogar bei Dritten pumpte an E., der es weiterleitete an seinen Freund. Bei einem anderen Mädchen verlor sich E. dieser einzureden, daß sie schwanger sei. Dem erschrockenen Mädchen empfahl er Willen zu nehmen, die er ihr auf Umwegen bezogen malle. Für den Betrag von 18 RM. lieferte er ihr ein harmloses Pulver. Eines Tages rief E. das Mädchen an und erklärte ihr, daß ihr Freund verheiratet sei, da er (R.) in Heidelberg wegen der Willensbeziehung Schwierigkeiten bekommen habe. Sein Freund und der betreffende Arzt, der die Willen geliefert habe, wären noch mit sehr hohen Geldstrafen davon gekommen. Sein Freund würde aber aus Liebe zu ihr alles auf sich nehmen. Während dieses Gespräches war R. mit in der Fernsprechanlage und Zeuge der Unterredung. Um diese unangenehme Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, belagerte sich das Mädchen die geforderte Summe, übergab sie E. zur weiteren Abfertigung — und mit der Liebe war es aus. E. bekam wieder sein Teil von dem erschwindelten Geld ab. Wegen dieser beiden Betrugsfälle erhielt E. mit Rücksicht auf seine gemeine Gesinnung eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

— **Eigert offenbarte Fenster!** Großes Glück hatte am Montagmorgen ein Volksgenosse auf dem Wege zur Arbeitsstätte in der Langgasse. Kam da plötzlich aus großer Höhe eine ansehnliche Fensterleiste dicht vor ihm auf den Bürgersteig gelüftet. Weit hin flogen die Splitter. Sogar nach dem Bahnhofs der Stelle kamen noch einzelne Stücke herunter. Es blieb glücklicherweise nur bei einem kleinen Schaden — er wurde nicht verletzt. Dieser Fall ermahnt doch, offenbarte Fenster genäht zu lassen, damit kein Unheil entstehen kann. — Auch achtete man beim Aufstellen von Klammern an den Fensterbänken auf eine ausreichende Sicherung. Der Wind kann hier oft leicht einen Streich spielen.

— **Reitbahn-Theater.** Das Gespielt der Legation der Bauern-Bühne wurde verlängert. Spielplan der laufenden Woche: Montag, 13. Juni, „Das jüdische Dorf“; Dienstag, 14. Juni, um ersten Male: „Nori rüft ein“; Mittwoch, 15. Juni, „Glöckel unterm Himmelbett“; Donnerstag, 16. Juni, „Nori rüft ein“; Freitag, 17. Juni, „Glöckel unterm Himmelbett“; Samstag, 18. Juni, „Das jüdische Dorf“; Sonntag, 19. Juni, „Nori rüft ein“. Die Vorstellungen beginnen um 20.15 Uhr.

— **Freiwillig-Eidenschaftliche Staatslotterie.** Die nächste Ziehung ist am 23. und 24. Juni. Schluß der Loserneuerung am 18. Juni 1933.

— **Gegen einen Baum gerast.** Als am Samstagvormittag ein Kraftwagen aus der Richtung Frankfurt nach Wiesbaden fuhr, verlor der Fahrer in der Frankfurter Straße nicht weit von der Friedenstrasse entfernt die Gewalt über den Wagen. Es wird angenommen, daß die Steuerung verlagert. Der Wagen fuhr über den Gehweg, streifte zwei Bäume und

prallte dann gegen einen dritten Baum, wo das Fahrzeug endlich zum Stehen kam. Von den vier Insassen erlitt eine aus Frankfurt kommende Witwe lo schwere Kopfverletzungen und Verletzungen am linken Bein, daß sie ins St.-Joseph-Hospital gebracht werden mußte. Auch die übrigen Insassen trugen Wunden und leichte Quetschungen davon. Der Wagen war erheblich beschädigt.

— **Hohes Alter.** Am 14. Juni vollendet Gottfried Wilmann, Scharnhorststraße 26, in voller Frische sein 75. Lebensjahr. Am 13. Juni feiert Jakob K. u. g. Gesellschaft der Fachwerkbau Wiesbaden G. m. b. H. seinen 75jährigen Geburtstag.

— **„Das Leben.“** Die Großausstellung „Das Leben“ des Deutschen Jagens-Museums mit der Sondergruppe „Der gläserne Mensch“ in der Städtischen Festhalle in Darmstadt schließt am 12. Juni 1933 ihre Pforten. Jedem Volksgenossen, der diese sehr lehrreiche und interessante Ausstellung bisher nicht besucht hat, ist also noch Gelegenheit gegeben, das Besämlie nachzuholen und sich bei der AdF-Dienststelle, Luffenstr. 4, eine Eintrittskarte zum Ausnahmepreis von 20 Pf. zu bezogen. Nähere Auskünfte erteilen außerdem sämtliche Ortsgruppen der NS-Volkshilfsfahrt.

Wiesbaden-Viehdich.

Generalversammlung der Milchabgabegemeinschaft. In der im Galkhaus „Zum Löwen“ abgehaltenen Versammlung der Milchabgabegemeinschaft W.-Viehdich unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Hh. Schäfer erörterte der Redner die Jahresrechnung und die Bilanz. Im Jahr 1932 waren 946 470 Liter Milch angeliefert worden, 906 140 Liter hatten eingezahlt werden müssen, so daß der Milchanteil 1 552 616 Liter Milch betrug. Der geldliche Umlauf des Jahres betrug 1 408 985 RM. Nach der einstimmigen Genehmigung der Bilanz wurden Aufsichtsrat, Vorstand und Redner entlassen. Das Reingewinn wird dem Reichserfolds Mitglieder (Vorstand), Theodor Breidenbach und Philipp Schäfer (Aufsichtsrat) wurden einstimmig wiedergewählt. Karl Menzes wurde als Vertreter der Milchabgabegemeinschaft für die Generalversammlung der Milchabgabegemeinschaft Wiesbaden bestimmt, als sein Stellvertreter Carl Stritter.

Die Gilder Arbeiterschaft G. B. hielt eine Mitglieder-Versammlung ab. Als einziger Punkt stand die Gilder Arbeit auf der Tagesordnung. Der Festzug wird unter dem Leitwort „Aufzug zur Arbeit“ am nächsten gehen. Alle und neue Trachten werden ihm ein besonders farbenprächtiges Bild geben. Wie alljährlich werden auch dieses Jahr neben Entenwagen und weiteren Gruppen der Himmels mit Gefolge, ferner der zum Spiechkraten ausstreichende Döle zu sehen sein. Großer Anlauf bei alt und jung wird wieder der Kinderzug mit anschließender Kinderballspielung finden, ebenso das Feuerwerk. Der Kaschstand ist zufriedenstellend.

Wiesbaden-Dothheim.

Der Schulunterricht der hiesigen Volksschule beginnt jetzt schon um 7.30 Uhr vormittags. Demgemäß findet das nach altem Brauch geübte Schulfest bereits um 7.15 Uhr statt.

Aus der Bewegung. Die Ortsgruppe W.-Dothheim der NSDFV hatte für Samstag im „Turnheim“ einen General-Mitgliederappell angelegt, an dem die Partei mit ihren Giederungen und angeschlossenen Verbänden teilnahm. In fast zweistündigen Ausführungen entwarf der Redner des Wobens, Stützgruppenleiter Hh. Koch-Altmann ein Bild von den unpolitischen Deutschen der vergangenen Jahrzehnte. Jeder Volksgenosse mußte sich heute mehr denn je mit den Weltproblemen und den Tagesgeschäften im neuen Reich

ihre Tasche. Sie wissen den Namen jenes seltsamen Baumes, sie kennen die Geschichte dieser alten Burg; sie stellen, tuzt gesagt, das Bild der Heimat plastisch vor das Auge des AdF-Wanderers.

— **Die engere Heimat** durchforscht, dann werden größere Wanderungen in andere Goue unternommen. Bequem genug wird es ja heute gemacht; man setzt sich in den AdF-Zug und fährt zum Beispiel nach Wiesbaden nach Dornbörner. Die Wanderer bleiben aber nicht in einem Stagnationsquartier wie die anderen Urlauber; wieder nimmt sich ihrer ein Wandergruppenführer an, und dann beginnt ein fröhliches Wandern mit offenen Augen und offenem Herzen. Und die Uhr kommt erst am letzten Tage zu ihrem Recht, wenn es gilt, den zurückfahrenden AdF-Zug zu erreichen.

— **Aber nicht nur die Landstraße** selbst lockt den Wanderer; er will auch die Menschen kennenlernen, die gleich ihm Deutsche und doch überall anders sind! Bei ihrer Arbeit will er sie beobachten, um Neues zu lernen; dem Landbewohner nur allem mit der Geduld näherkommen, um für dessen Leben und Schaffen das richtige Verständnis zu gewinnen.

— **Nicht nur zu Fuß** werden die Goue durchwandert. Wenn eine Stadt eine Waller- und malerische Umgebung hat, dann kommen auch Fahrrad- und Fußfahrt im Sommer und die Schneeschuhe im Winter zu ihrem Recht.

— **Und wenn der Tag im Schauen und Erleben zur Reize ging,** dann schmeifen die Gedanken oft und gern zurück in die Stunden fröhlich verlebter Freizeit.

— **Drei Millionen Volksgenossen** haben bisher im AdF-Wandern Erholung gesucht und gefunden. Viele stehen jedoch noch abseits; zum Beispiel der Landarbeiter sagt: Ich bin ja auf dem Lande, was soll ich wandern? Der Städter sagt: Wir haben lo viel Freizeit, wozu also wandern? Und beide Ansichten sind falsch.

— **Wenn der Landarbeiter** auch auf dem Lande wohnt, so fern er die verführerischen Schönheiten seiner Heimat doch nie kennen, sofern er nur in der eigenen Arbeitssphäre die Grenze für seinen Horizont sieht.

— **Und der Städter** sollte lieber manchmal auf Zeitreisen verzichten und dafür eine Zusammenfassung haben. Eine Zusammenfassung seiner innerlichen Kräfte, die ihn befähigen, die Heimat als Gegenstand des Sinneles zu verstehen. Verlusten kann man seine Heimat im Handumdrehen, gewinnen aber soll man sie nur Schritt für Schritt! Denn hastet sie seit im Herzen.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 13. Juni, 19.30–22 Uhr: „Der erste Frühlingstag“, G. R. A. 31. — Dienstag, 14. Juni, 19.30–22.45 Uhr: „Frauenstille“, G. R. A. 31. — **Kellern-Theater.** Montag, 13. Juni, 20.15–22.30 Uhr: „Das jüdische Dorf“. — Dienstag, 14. Juni, 20.15–22.30 Uhr, um ersten Male: „Nori rüft ein“, ein lustiges Stück in drei Akten von G. H. G.

Kurhaus. Dienstag, 14. Juni, 16.30 Uhr, im Kurgarten: Konzert: Leitung: Kapellmeister Ernst Schmid. Eintrittspreis 0.75 RM. Dauer: und Kurgarten fertig, 20 Uhr im Kurgarten: Konzert: Leitung: Musikdirektor August Vogt. 1. Dauer: „Der Wasserträger“ (2. Choralen), 2. Klavier und Leinwand aus „Dies d'hohe“ (3. Ch. H. H.), 3. Solistenensemble, Instrumenten von Hr. H. H. (H. H. H.), 4. Szenen aus der Oper „Cavalleria rusticana“ (H. H. H.), 5. Humoreske über eine Wiener Melodie in Form japanischer Variationen (Hr. H. H.), 6. Wo die Zitronen blühen, Walzer (Joh. Strauß), 7. Ballettmusik (G. H. H.), 8. Ouverture zur Oper „Das Glöckchen des Heimm“ (H. H. H.). Eintrittspreis 0.75 RM., Dauer: und Kurgarten fertig.

Kranke-Operette. Dienstag, 14. Juni, 11 Uhr: „Früh-Konzert“, ausgeführt von der Kapelle Karl Bellian, Kurgarten fertig. **Scala-Ballett.** 20 Frauen, kein einziger Mann, im großen Saalprogramm, konfiziert von Carl Bauer.

Film-Theater.

Palast: „Manuel“, auf der Bühne: „Hissen Doris“, Italia: „Der Maulkorb“, Ufa-Palast: „Signale nach London“, Film-Palast: „Die fromme Lüge“, Capital: „La Habanera“, Apollo: „Am Kreuzerhör“, Urania: „Art aus Leidenschaft“, Diana: „In neuen Ufern“, Olympia: „Gold“, mit Sans Alters, Union: „Monte“. (Eine Mutter kämpft um ihr Kind.)

Zur hygienischen Körperpflege

gehört Dialon-Puder.
Streudose RM.-72 Beutel zum Nachfüllen RM.-49

beschäftigen. Der Redner deutete die Fehler der vergangenen Zeitepoche auf und appellierte an die dringende Notwendigkeit der politischen Schulung.

— **Von den Stern.** Die Schützengruppe des Regimentsverbandes ehemals 80er, die aus 50 Schützen besteht, hat gestern mit ihren Mittjährigen Schützengruppen auf dem Schießplatz Schmalzhausen begonnen. Die Besichtigung werden in Klasse und B ausgetragen, außerdem haben Ehrenschützen und Ehrenmitgliedern der Regimentsehrenabteilung. Während des ganzen Sonntags herrschte auf dem idealen Schießplatz lebhafter Betrieb. Da im vergangenen Jahr über Erwartung gute Ergebnisse der 80er Schützen erzielt wurden, sind die Wettkämpfe auch im laufenden Jahr von Anfang an sehr spannend.

— **Silberne Hochzeit.** Heute Montag, den 13. Juni, begaben die Eheleute August Kalkwieser und Lina, geb. Roth, Kankshiedlung Frenzenberg, Filderweg 19, das 75. Jähr ihrer Silbernen Hochzeit.

— **Hochzeit.** Am 20.15 Uhr ereignete sich gestern Ede Krieger- und Hergalle ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Dreirad. Eine Milchfahrerin auf dem Dreirad erlitt Schulter- und Unterschenkelverletzungen. Beide Fahrzeuge wurden beschlagnahmt.

Frühlingsfest der Rhein-mainischen Presse

im Kurhaus Bad Homburg.

In den festlich geschmückten Räumen des Kurhauses Bad Homburg fand am Samstag das nun schon zur Tradition gewordene Frühlingsfest der rhein-mainischen Presse, dessen Schauplatz im vorigen Jahr das Wiesbadener Kurhaus war, statt. Es legte wieder Zeugnis dafür ab, wie weit vernetzt und mannigfaltig die Beziehungen der Presse sind, wie die Fäden aus den Augen der Redaktionsstuben in alle Kreise des Lebens dringen. So ist der Kreis der Gäste, die die Presse an ihren Festen bei sich leben möchte; unbedeutend. Partei und Wirtschaft, Künstler und Wissenschaftler, Arbeiter und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Verwaltungen und unbeselzten Zeitungsleiter, sie alle waren nach Bad Homburg gekommen, um mit der Presse des Rhein-Main-Gebiets das Frühlingsfest zu feiern. Das entzückende kleine Theater des Kurhauses war zu frühem Leben erwacht. Eine Reihe von Künstlern aus dem Rhein-Main-Gebiet hatte sich zu einer ausgezeichneten Wiedergabe des zweiten Aktes der „Fledermaus“ unter der Leitung von Dr. Stichtenoth zusammengelunden. Die festlichen Leistungen von Alf Bernay (Cello) und Rolo Stein (Harpfe) erregten allgemeine Bewunderung. Ein Höhepunkt des Festes war schließlich wieder die reich besetzte Lesung. Die lebenswunderlichen Verfasserinnen hatten schon nach wenigen Stunden sämtliche Rollen abgelegt. Das Hauptgewinn, ein Auto, erhielt eine junge Frankfurtlerin. Besonderen Beifall fand auch wieder der Preisfest-Altmanach, der unter dem Titel „Das kirchliche Alphabet“ lustige Verse mit originellen Bildern brachte. In festlicher Stimmung verlief das Frühlingsfest bis in die Morgenstunden.

Kerb in Frauenstein.

Wenn die ersten Kerbfeste in unserer nächsten Umgebung ins Land ziehen, dann sollte eigentlich auch der Sommer schon festen Besitz von dieser Erde genommen haben. In diesem Jahre ist dies noch nicht ganz der Fall, aber nichtbedeutend; **It a u e n t e i n** feierte am Sonntag seine traditionelle Kerb. Sie ist die erste in der Nähe Wiesbadens, andere werden ihr in den nächsten Wochen und Monaten folgen. Aber gerade weil Frauenstein den Luftstich des sommerlichen Kerbtogens bietet, wird es gerade an diesen seinen Festtagen auch von den Bewohnern Wiesbadens gern besucht. Viele haben ja bei der Liebe, alle, zum Bekannte, die in diesem Tage mal heimlich sein können, und der Kerb-Altmanach mit Ruhe“ füllt in munterem Geplätsch den Nachmittags. Dann geht es über die Kerb, man durchschneidet die Bubenreihe mit all den Sachen, die ein Kerberberg zu heller Begeisterung entzünden können: große Schokoladenhergen.

MAGGI
Immer reichlich Soße – was Sie auch kochen und braten!
Die Würfel zerdrücken, mit 1/4 Liter Wasser gut verrühren, aufkochen und 3 Minuten ziehen lassen



Berlin im Umbau.

Zu den Grundsteinlegungen am 14. Juni.

(Von unserer Berliner Schriftföhrerin)
Für den großen Umbau der Reichshauptstadt...

Die Zahl der Baukstätten, an denen am 14. Juni, nach den Plänen...

Dieien mehr oder weniger amtlichen Bauten gefellen sich...

Das man in der Tat nicht gerade langsam arbeitet, das zeigt schon die Tatfaden...



den Steinen wiederfindet, die auch einst sein anderes Quartier abtraten.

Seit dem 14. Juni beginnenden Bauten ist auch die Reichshauptstadt...

Es ist selbstverständlich, das auch bei diesem Arbeitstempo die Umgestaltung...

kauntes Judentum, Eis im Lütchen, Luftballons, das Karneval...

Beim Gang durch die Suburbanität blüht wohl auch der auswärtige Besucher...

Hus dem Vereinsleben.

In einer Verammlung des Geflügelzüchters Vereins Wiesbaden...

Leber Räucher einer Volksgasmaske 1937 muß die Gebrauchsanweisung beifügen und genau kennen!

Senking-Basherde advertisement with logo and address.

Two Wanta bloß: „Gef zu Hoß“! Luftdurchlässige Krampfadern Strümpfe advertisement.

Öffentliche Ausschreibung der Belieferung der Truppenküche des III./A.R. 87 Wiesbaden mit Kolonialwaren.

Mobiliar-Versteigerung Mittwoch, den 15. Juni 1938.

23 Schwalbacher Straße 23 folgendes unterhaltene Mobiliar, als: 1 Pianino u. Schränkchen...

„Seit es Velveta gibt, komme ich mit meiner Butter viel besser aus!“ Advertisement for Velveta butter with images of a woman and product.

Heißmangel Blitz advertisement with address.

Mobiliar-Versteigerung Mittwoch, den 15. Juni, ab 9 1/2 Uhr veräußert in meinem Lokale Taunusstr. 40, Tel. 284 59.

Wilhelm Klapper Versteigerer und Schlichter advertisement.

Wilhelm Helfrich beidgltig, öffentl. beauftragter Versteigerer u. Schlichter advertisement.

Kaffee kräftig — Kaffee mild

Sie finden die Geschmadsrichtung, die Ihnen zusagt, lieber unter Sonnenfolie Kaffeebohnen, die Sie aus Wiesbadens allerer Kaffee-Rösterei täglich frisch ge-
wöhnt beziehen können. Versuchen Sie z. B.:
3-Stern-Richtung, kräftig aromatisch 126 g 0.75
Jane-Richtung, hochfeine Spezialmischung 0.95

A. H. Sinnenkohl
Ellenbogengasse 16, Kirchgasse 64

Reichsfender Frankfurt

Dienstag, 14. Juni 1938.

5.00 Uhr, 5.45 Ruf ins Land, 6.00 Morgenlied — Morgenpredigt, Gemaltheit, 6.30 Konzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wetterbericht, 8.05 Wetter, 8.10 Gemaltheit.

8.30 Konzert, 9.40 Kleine Rotfahle für Küche und Saal, 10.00 Schallplatt, 11.35 Programm, Wirt-
schaft, Wetter, 11.45 Weltwirtschaftlicher Monats-
bericht.

12.00 Reichsfendung: Übertragungen und Hörsprüche vom
Saabeginn zur Neugefaltung der Reichshaupt-
stadt, 13.30 Programm nach Anlage, 14.00 Zeit,
Nachrichten, 14.10 Schallplatten, 15.00 Kleines
Konzert für Stimme und Klavier.

16.00 Konzert, 18.00 Zeitgespräch, 18.30 Wir waren in
Norwegen, 19.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sonber-
mutterdienst für die Krankenpflege, 19.10 Mein
Sinn bei ih aus Zeitgespräch.

20.00 Feierte Freierabendsmahl, 22.00 Zeit, Nachrichten,
22.15 Wetter, Nachrichten, Sport, 22.30 Politische
Zeitungsschau, 22.35 Radio- und Tonmusik,
24.00 Konzert.

Mutti läßt reinigen und färben bei:

Wöwiny

Betrieb: Dotzheimer Str. 62, Tel. 26149
Filialen: Tannustr. 26, Luxemburgstr. 5,
Am Römertor 3, gegenüb. d. Tagblatt-Haus

Verstärkter echter Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Jochias, Nerven-, Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überangestregte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Flasche 65 Pf., 1.20 RM., 2.50 RM. Ltr. 4.00 RM. o. Gl.

Drogerie Tauber
Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34, Telefon 22121

Ferienzeit - schöne Zeit mit DAUERWELLEN von SEIP
Bahnhofstraße 24 gegenüber Hansa-Hotel
Ruf 20434

Floradix Blutkreislauf-Tee

verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, e. harnausscheidend

Wiesbadener Kräuter-u. Reichtormhaus
P. Blumenthal, Marktstr. 13

Tretet her ihr meine Lieben, Nehmet Abschied, weinet nicht mehr, Heilung konnt ich nicht mehr finden, Denn mein Leiden war zu schwer.

Sonntag, den 11. Juni verschied nach langen schweren Leiden unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Luise Hattemer, wwe.
geb. Husch
im fast vollendeten 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Ernst und Fritz Hattemer
Martha Meister, geb. Hattemer
Carl Meister, Schwiegersohn
Kurt Meister, Enkel.

Wiesbaden, Kloster Klarenthal, 13. 6. 1938

Trauerfeier Mittwoch, den 15. Juni 1938, 10¹/₂ Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs.

Dauerwellen Frisier-Salons
Käsner & Jacobi
in höchster Vollendung • Tannustr. 4, Wilhelmstr. 56, Hotel Rose, Ruf 26959

Verlobte Agnes Engels
Albert Seibel

Dulsburg-Kamborn z. Z. Bad Gms
Wiesbaden Bleichstraße 5

15. Juni 1938

Es braucht durchaus nicht im Geheimen Dein Herzenswunsch dahinzukeimen. In deiner Suche, deinem Streben Nach dem Gelehrten für das Leben Hilft dir gar schnell zu deinem Glück Die Tagblatt-Kleine mit Geschick.

RADIO
10 Monatsraten
Verlangen Sie Angebot und Vertüfung

A. LERNST

Reparaturen — Antennenbau
Tannustr. 13 und Rheinstraße 41

Was bleibt bloß: „Gef zu Noß“!

zweckentsprechende Einlagen sollten Sie sich anschaffen - von Stoß nach.

Tannustr. 2

Ohne Sonne
innerhalb 20 Minuten ein schön gebräuntes Aussehen

Die beliebte weiße Vitalis-Creme ist vorübergehend auch in einer kleineren Dose zu haben. Versuchen Sie die echte

Vitalis-Creme

Bestimmt erhältlich:
Parfümerie Dette, Michelberg 6, Parfümerie „Etak“, Kirchgasse 11 u. Parf. Zimmermann, Kirchgasse 29

PRINTZ

reinigt chem.-färbt:
Anzüge, Kleider, Mäntel
u. s. w.

Laden in Wiesbaden: Marktstr. 11, Tel. 28292
Annahme: Kunststapferei Müller

Es gibt so viele Gelegenheiten im gesellschaftlichen Leben, wo eine geschmackvolle Besuchskarte angenehme Dienste leistet. Wie praktisch ist es, wenn man z. B. seine Adresse in Form der Besuchskarte abgibt. Der Gebrauch einer Besuchskarte verleiht immer eine vornehme Note. Lassen Sie es darum an dieser Kleindrucksache nicht fehlen. In Besuchskarten haben wir eine schöne Auswahl.

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
Kantore im Tagblatt-Haus
Langgasse 21 • Telefon 39631

Bei Bedarf denken Sie immer der guten und sorgfältigen Bedienung der Färberei Capitain

Chemische Reinigung
Yorckstraße 17 — Telefon 25186
Annahmestellen in allen Stadtteilen

Zur Reise: Dauer-, Wasser- und Fönwellen

Modernste Frisuren werden von nur la Kräften ausgeführt (auch im Herren-Salon)

Salon Klipfel, Wilhelmstraße 4

Preußisch - Süddeutsche Staatslotterie

Schluss der Erneuerung 3. Klasse Mittwoch, 15. Juni 38

Die Erneuerunglose 3. Klasse sind unter Vorlage des Loses 2. Klasse zum planmäßigen Erneuerungspreis (1/4 = 3.— RM.) abzufordern bis 15. Juni 1938

Die Ziehung 3. Klasse findet statt am 22. u. 23. Juni 1938

Verdienenes

Zu viele neue Möbel gegen Motorrad bis zu 300 cm, nicht unt. Baujahr 35. Benzler, Hilbert, Eberheim am Wein.

Das Glück
unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpft mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV!

Die staatl. Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden

E. Kern Adelheidstraße 28 (Nähe Adolfsallee)
Glücklich Gr. Burgstraße 14 (Nähe Schloß)

Oelberrmann Bahnhofstraße 15 (Nähe Hauptpost)
Habelmann Mauriliusstraße 14.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer, Werderstr. 3
Telephon 24588

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Mein innigstgeliebter Mann, unser guter treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Ernst Schlosser
staatl. anerk. Musiklehrer und Chormeister

wurde heute im 73. Lebensjahr aus seinem arbeitsreichen Leben nach längerem Leiden unerwartet durch einen sanften Tod erlöst.

In Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Schlosser, geb. Cron und Kinder.

Wiesbaden, Lixfeld, den 11. Juni 1938
Kellerstraße 11.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 15. Juni, 12¹/₂ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Geht den Tieren
frisches Trinken!

Alles geht schief!

wenn man sich nicht wohl fühlt, Verkopfung u. Darmträgheit sind oft die Ursache. Dr. Burdard's „Blut-“ und Darmreinigung-„Perlen“ wirken prompt u. mild! 60 St. 85 Pf., 120 St. 1.80 RM.: Dro. Herz, Michelberg 9, Dro. Brokstein, Bahnhofstr. 13, Dro. Geipel, Bleichstraße 19, Dro. Krab, Wellenstr. 27, Dro. Wadenheimer, Ede Bismarckring und Dohleimer Straße, Dro. Minor, Schwalb, Ede Maurittiusstraße, Dro. Vettermann, Kirchgasse 20, Dro. Koedler, Langgasse 23, Dro. Sauter, Drantierstraße 50, Schloß-Drog. Siebert, Marktstraße 9, Dro. Tauber, Ede Moritz- und Adelheidstraße, Kräuterhaus Metzger, Rheinstr. 71

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß Samstag nachmittag 2 Uhr unser lieber

Fraulein Klara Wilde
im 89. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Schünemann
Anna Grünwald, geb. Reutlinger
und Söhne.

Wiesbaden, Frankfurt a.M., 13. Juni 1938, Dotzheimer Str. 82

Einäscherung: Mittwoch, den 15. Juni, vorm. 11¹/₂ Uhr auf dem Südfriedhof.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Dietrich.